

Der MONS BRISIACUS (Münster-, Stadt- und Burgberg von Breisach) unter Denkmalschutz gestellt

Von Martin Hesselbacher, Freiburg i. Br.

Der Stadtrat von Breisach hat in einer denkwürdigen Sitzung am 21. Januar 1959 beschlossen, den Münster-, Stadt- und Burgberg in das Amtliche Denkmalsbuch eintragen zu lassen. Die vom Regierungspräsidium Südbaden mit Erlaß vom 15. April 1959 angeordnete und vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege Freiburg am 27. April 1959 vollzogene Eintragung erfaßt das Plateau des Berges, seine Hänge und in der Ebene alle den Berg umschließenden Straßen, jeweils bergseitig.

Der Beschluß des Breisacher Stadtrates ist von hervorragender Bedeutung! Er stellt das Bekenntnis dieser Stadt dar, dem überkommenen Bilde ihres Altstadtkernes, hier in Breisach einer grandiosen Stadtkrone, um der geschichtlichen Größe willen, verpflichtet zu sein. Denn dieser Breisacher Münster-, Stadt- und Schloßberg besaß und besitzt nicht nur herrliche Bauschöpfungen, sondern ist darüber hinaus ein geschichtliches Denkmal von einzigartiger Bedeutung. Er war einer jener Angelpunkte in der abendländischen Geschichte, an de-

nen die Kämpfe der Parteien in den großen geistigen Auseinandersetzungen sich verfangen, und eines der Bollwerke, an denen die Wogen des Streites der großen Mächtigkeitsgruppen anbrandeten. Trotz der schweren Wunden, welche die Kriege eines Jahrtausends in diesen Berg geschlagen haben, und trotz der nahezu totalen Zerstörung, welche die Stadt im Revolutionskrieg und nochmals im Zweiten Weltkrieg erlebte, ist dieser Berg doch erhalten geblieben, in der ganzen Großartigkeit seiner Anlage, einstens erkannt als „des Heiligen Römischen Reiches Ruhekissen“. Schon Schiller hat diese Bedeutung gewürdigt, als er in seiner „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ dem Kampf um Breisach ein ausführliches Kapitel widmete, dem er folgende Charakterisierung des Breisachbergs voranstellt: „Die Festung Breisach am Oberrhein wurde als die Beherrscherin dieses Stromes und als der Schlüssel zum Elsaß betrachtet. Kein Ort war dem Kaiser in diesen Gegenden wichtiger, auf keinen hatte man so große



Zs 619 C

Bitte in Umlauf setzen!

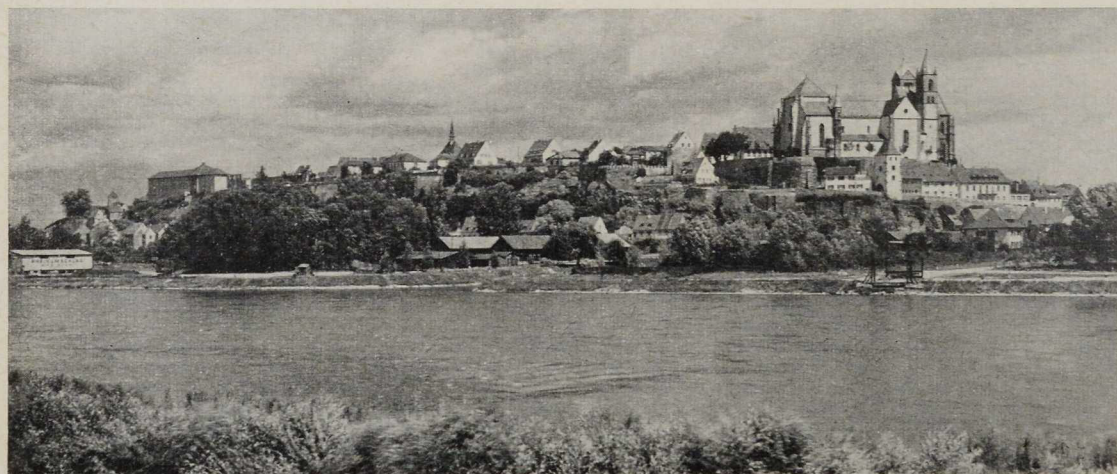


Plan
der Stadt
Breisach

Staatliches
Vermessungs-
amt Freiburg
Das Denkmal-
schutzgebiet
des Münster-,
Stadt- und
Schloßberges
ist schwarz
umrandet

Sorgfalt verwendet . . die Festigkeit seiner Werke und der Vorteil seiner Lage boten jedem gewaltsamen Angriffe Trotz und die kaiserlichen Generale, welche in diesen Gegenden kommandierten, hatten Befehl, alles für die Rettung dieses Platzes zu wagen. . . . Unbezwingbar durch Gewalt, konnte sie nur durch Hunger besiegt werden . . .“

Nachdem sich nun nach dem Zweiten Weltkrieg der Wiederaufbau der Stadtteile zu Füßen des Berges und an seinen Hängen in einem prachtvollen Schwung und mit Beibehaltung altüberkommener Maßstäbe vollzogen hat und auch eine Reihe der wesentlichen historischen Baudenkmale auf der Bergkrone wieder aus Schutt und Asche erstanden ist, lag es im Interesse des Ortsbildschutzes, den nunmehr beginnenden Wiederaufbau der einzelnen Straßenzüge auf dem Bergplateau seiner Eigenart gemäß sinnvoll zu lenken. Der Wiederaufbau soll nach zwei Gesichtspunkten erfolgen: Erstens soll der im Verlauf der Straßen seit der mittelalterlichen Gründung noch völlig unverfälscht erhaltene Stadtgrundriß auch weiterhin bestehen und ablesbar bleiben, und zweitens soll sich jede Bebauung auf dem Münsterberg respektvoll und bescheiden dem Münster und dem Radbrunnenturm, als den beiden wichtigsten Baudenkmalen, unterordnen. Deshalb erfolgte die Eintragung in das Amtliche Denkmalbuch! In ihr wurde der von Stadtbaumeister Storz, Breisach, aufgestellte Bebauungsplan des Bergplateaus als rechtsverbindlich aufgenommen, so daß künftighin in fruchtbarer Wechselwirkung



Der Breisachberg
von Westen gesehen
nach dem Wiederaufbau
Aufn. Photo-Mühlbauer,
Breisach

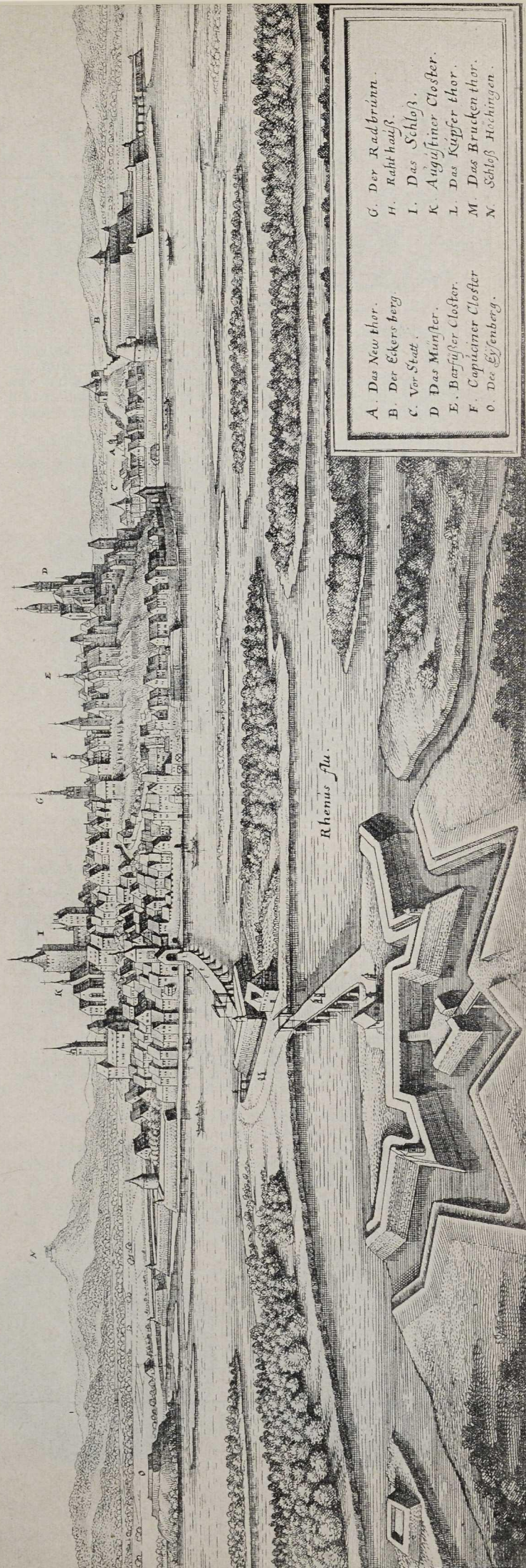
zwischen Stadt und Staatl. Denkmalpflege der Aufbau der Straßenzüge erfolgen wird. Diesem Bebauungsplan soll nach der baugeschichtlichen Betrachtung unsere Aufmerksamkeit gelten.

Bis zur Basel-Staufischen Stadtanlage im zwölften Jahrhundert liegt die Baugeschichte des Breisachberges ziemlich im Dunkeln. Doch ist zu vermuten, daß die strategisch wie fortifikatorisch gleich bedeutsame Lage ihn schon in der Vorzeit als Befestigungsanlage geeignet erscheinen ließ.

Erstmals im „Itinerarium Antonini“ (unter Theodosius) wird der „Mons Brisiacus“ erwähnt, eine aus dem Keltischen abgeleitete Bezeichnung, die auch der späteren Stadt den Namen gegeben hat und auf das ganze Gaugebiet, den Breisachgau, verkürzt „Breisgau“, übertragen wurde. Die Römer haben den Breisachberg zur Festung ausgebaut. Der Hügel selbst und der an dieser Stelle verhältnismäßig leicht zu schaffende Übergang über den Rhein mag die Römer zur Anlage eines starken Brückenkopfes veranlaßt haben. Wie diese Festung ausgesehen hat, zeigt R. Nierhaus in seiner Arbeit „zur Topographie des Münsterbergs von Breisach“ (Sonderdruck der Bad. Fundberichte, Jahrgang 16, 1940). Das Kastell lag auf der südlichen Hälfte des Bergplateaus. Die „civitas munitissima“ des Breisachberges muß sich ins frühe und hohe Mittelalter fortgesetzt haben; sonst wären die aus der Geschichte bekannten Belagerungen der Jahre 939 durch König Otto I. und 1002 durch Herzog Hermann II. von Schwaben, denen die Feste erfolgreich Widerstand leistete, nicht möglich gewesen. Franz Xaver Kraus (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Freiburg) nimmt an, daß die Stadt damals „von starken und auf den Rand des Plateaus gestellten Mauern“ ausschließlich auf dem Berge angelegt war. Dabei ist wichtig, daß er auf der durch einen breiten und tiefen Graben vom Plateau getrennten Nordspitze schon in frühmittelalterlicher Zeit eine Burg vermutet. Auf der südlichen Erhebung, „ebenfalls von Mauern für sich umschlossen“, stand das St. Stephansmünster. Eine zusätzliche Verstärkung der Verteidigungsmöglichkeiten nimmt Kraus in der Anlage reichlichen Palisadenwerkes am Fuße des Berges an. Die wesentlichste Sicherung war jedoch die natürliche Lage des Breisachbergs unmittelbar am Rheine, der damals noch als wild dahinfließender Strom mit seinen vielen Nebenarmen den Berg zu beiden Seiten umfloß. Oftmals, namentlich in Hochwasserzeiten, ragte er als Insel aus der Flußniederung empor, uneinnehmbar für die damalige Kriegskunst!

Diese Insellage hat auch immer wieder zu der Hypothese Anlaß gegeben, daß der Rhein noch in geschichtlicher Zeit mit seinem Hauptstrom mitunter ganz auf der rechten, d. h. Ostseite des Breisachberges vorbeigeflossen sei und daß deshalb Breisach bereits im siebten Jahrhundert zusammen mit Zabern und Straßburg als elsässische Stadt erwähnt wurde. Erst in der Zeit der

Die Stadt Breisach, wie sie von Abend gegen Moegen anzusehen.



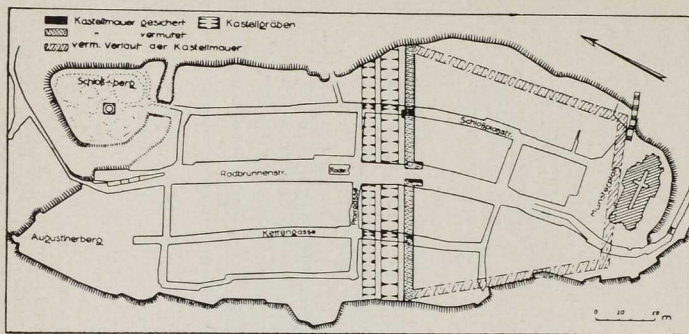
- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| A. Das New Thor. | G. Der Radbrunn. |
| B. Der Ekers berg. | H. Rahl hauß. |
| C. Vor Stadt. | I. Das Schloß. |
| D. Das Münster. | K. Augußiner Closter. |
| E. Barfüßer Closter. | L. Das Küper Thor. |
| F. Capuciner Closter. | M. Das Brucken Thor. |
| G. Der Eysenberg. | N. Schloß Hochingen. |

Erbauung der sogenannten Unterstadt, in der Mitte des zwölften Jahrhunderts sei der Rhein in sein endgültiges Strombett links, also westlich des Breisachberges, verwiesen worden. Dies Rechts oder Links erhellt jedenfalls die Tragik dieser „Stadt über dem Strom“, deren Schicksal unlösbar mit dem Rhein verknüpft war und die deshalb die ganze Schwere des über ein Jahrtausend währenden Machtkampfes um die Reichsgrenze miterleben mußte.

In der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts begann die Zeit der großen planmäßigen Stadtgründungen, deren sich die Reichsfürsten zur Festigung ihrer Macht bedienten. Im südwestdeutschen Raum eröffneten die Zähringer den Reigen mit der im Jahre 1120 erfolgten Gründung der Städte Freiburg, Offenburg und Villingen. Es war eine Tat, die politisch, rechtsgestaltend und städtebaulich von ganz enormer Tragweite war. Sie erwies sich als richtungweisend. Zwischen 1139 und 1146 hat Bischof Ortlieb von Basel auf dem Breisacher Felsen eine planmäßige Siedlung angelegt, um die alten Positionen seines Bistums im Breisgau gegen das sukzessive Vordringen der Zähringer zu schützen. Diesem Umstande ist es auch zu verdanken, daß Bischof Heinrich von Basel den König Heinrich VI., Sohn Barbarossas, 1185 mit in die Herrschaft über Breisach aufnahm, d. h. ihn mit ihrer Hälfte belehnte. Der Staufeu-Baselische Vertrag von 1185 galt bisher als Augenblick der „Stadtgründung“ Breisachs. Das 12. Jahrhundert bedeutet für die Baugeschichte Breisachs eine strenge Zäsur. Während vorher über Anlage und Aussehen der Stadt nur vage Vermutungen angestellt werden durften, ist von nun ab die Stadtanlage bekannt. Denn bis zur Zerstörung im Revolutionskrieg (1793) blieb sie unversehrt erhalten. Pläne und vielerlei Ansichten aus verschiedensten Zeiten geben getreue Kunde von dieser großartigen Stadt, die, einer Akropolis gleich, durch die oberrheinische Landschaft emporragte. Mag dem Basler Bischof die Anlage seiner eigenen Bischofsstadt Basel auf dem Hügel zwischen Rhein und Birsig als Vorbild für die Planung Breisachs gedient haben, so können wir doch in Breisach auch eine Gleichgeartetheit mit dem ältesten Teile der Zähringerstadt Bern erkennen, bei welcher nahezu gleiche topographische Voraussetzungen gegeben waren. Beide Städte wurden auf langem schmalen Bergrücken angelegt, wodurch die Anordnung paralleler Straßenzüge in der Längsrichtung der Bergplateaus von vornherein eine städtebauliche Notwendigkeit war. Von diesen Straßen wurde bei beiden Städten jeweils die mittlere als geräumige Marktstraße angelegt. In Breisach hat die Marktstraße, die sich in leichter Kurvatur vom Stephansmünster im Süden bis zur Burg im Norden des Berges hinzieht, in ihrem Mittelpunkt eine großartige städtebauliche Dominante erhalten: den Radbrunnenturm.

Breisach von Westen
Kupferstich von Matthäus Merian
in seiner Topographia Alsatiae.
Frankfurt a. M. 1644





Die früher übliche Meinung, daß schon die Römer den Brunnenschacht dieses Turmes 42 Meter durch den Bergfelsen hindurch bis auf die Tiefe der Rheinsohle getrieben und damit der Stadt diesen Lebensnerv gegeben haben, wird von R. Nierhaus (a. a. O.) widerlegt. Der Radbrunnen lag außerhalb des römischen Kastells. Daß nun bei der Basel-Staufischen

Breisach. Das spätrömische Kastell auf dem Münsterberg
Plan, gefertigt von Unser, aus R. Nierhaus, Zur Topographie des Münsterberges von Breisach, in „Badische Fundberichte“ 16, 1940



Zwei Siegel der Stadt Breisach

links mit dem Adler des Reiches, 1278 bis 1583 verwendet
rechts 1266 Juni 24. Münsterpfarrarchiv Breisach
Unser liebe Frau, umgeben von Burg, Münster und Stadttores
in topographisch richtiger Folge
Aufnahmen Dr. Haselier, Karlsruhe



Stadtgründung der Brunnenschacht genau in den Schnittpunkt der Marktstraße, als Längsachse, mit der Querachse gelegt und über dem Brunnen ein mächtiger, die ganze Bergsilhouette bestimmender Turm zur Aufnahme des Tretrades für die Wasserschöpfung errichtet wurde, zeigt die lebenswichtige Bedeutung, welche diesem Bauwerk beigemessen worden ist.

Zwischen der Marktstraße, heute Radbrunnenstraße genannt, und den zu beiden Seiten in gleichen Abständen von 120 Fuß parallel angelegten Nebenstraßen wurden die Hofstätten

★ Die große Bedeutung Breisachs für unser jüngeres alemannisch-schwäbisches Herzogtum geht aus der Tatsache hervor, daß die ersten fünf Herzoge (917–982) Münzen zu Breisach geprägt haben. Sonst bedienten sie sich nur noch Zürichs als Prägestätte, was wiederum Breisachs Rolle im Herzogtum Schwaben unterstreicht. Deshalb kann man auch kaum an einem Stadtcharakter der Felsenburg vorbeisehen, die der Chronist Bischof Thietmar von Merseburg (976–1019) zum Jahre 1002 „civitas munitissima“ nennt. Nach F. Freiherr v. Pfaffenhoffen „Die Münzen der Herzoge von Alemannien“, Karlsruhe 1845, sind mit der Angabe des Münzortes Breisach (PRISACHA oder verkürzt) Denare oder Halddenare von folgenden Herzogen geprägt worden: dem Hunfridinger Burkhard I. (917–926), zwei sich verwandte Denartypen, die auf der Rückseite den thronenden Christus byzantinischer Goldmünzen nachahmen; dem Konradiner Hermann I. (926–948), der die Witwe Burkharths heiratete, sechs, davon fünf mit dem Namen König Ottos (I.); vom Nachfolger und Gemahl seiner Tochter Ida, Liudolf (949–954), dem Sohne König Ottos I., drei, davon zwei zusammen mit seinem Vater; von Burkhard II. (954–973), der vielleicht ein Sohn Burkhard I. und mit Hadwig (Hohentwiel) vermählt war, auf

dem Lechfelde 955 die Alemannen anführte, drei, davon zwei mit dem Namen des Königs Otto (I.); und endlich von Herzog Otto I. (973–982), einem Sohn Liudolfs, also Enkel Ottos d. Gr., zwei, zusammen mit Kaiser Otto II., seinem Vetter. Von seinem Nachfolger Konrad (982–997), wiederum einem Konradiner, Neffen Hermanns I., ist nur ein in Zürich gemünzter Denar vorhanden, ebenso von Herzog Rudolf (1057–1080) von Rheinfelden, dem Gegenkönig Heinrichs IV. Von allen dazwischenliegenden Herzogen (Hermann II., Hermann III., den Babenbergnern Ernst I., Ernst II., Hermann IV., von Herzog Heinrich, dem späteren König Heinrich III., den Herzogen Otto II. und Otto III.) sind Münzen dem Freiherrn v. Pfaffenhoffen nicht bekannt. Das Aufhören der Breisacher Prägungen der alemannischen Herzoge mag mit den Veränderungen zusammenhängen, die von Kaiser Heinrich II. im Breisgau vorgenommen wurden und die sich bereits unter Kaiser Otto III. anbahnten. Breisach selbst und reicher Besitz im Breisgau und Sundgau wurde von Kaiser Heinrich II. an das Bistum Basel vergabt und schied aus der unmittelbaren Beziehung zu den Herzogen aus. Auf den Beginn dieser Veränderungen könnte der hier abgebildete Breisacher Denar Kaiser Ottos III. hinweisen.

Zwei in Breisach geprägte Denare (Silber) aus der frühen Zeit des zweiten alemannisch-schwäbischen Herzogtums

Herzogsdenar (vergrößert)

Herzog Hermann I. von Schwaben (926–948)

zusammen mit König Otto I. (936–973, Kaiser seit 962)

Vorderseite: Brustbild des gekrönten Königs, Umschrift OTTO PIVS REX
Rückseite: Schrift mit Ranken HRMAN (in zwei Zeilen) und von oben nach unten PRISC (PRI monogramatisch, so daß R links gerichtet ist); beide Namen gekreuzt

Kaiserlicher Denar (vergrößert)

Kaiser Otto III. (983–1002, Kaiser seit 996)

Vorderseite: Kreuz mit Umschrift in doppeltem Perlkreis:
+ IIOTTO IIAT (für OTTO IMPERATOR)
Rückseite: Schrift dreizeilig S (verkehrt)/BRIISE/A

Aus dem Bad. Landesmuseum, Münzkabinett, Karlsruhe
Literatur: H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 1876, Nr. 890 und Nr. 905



Der Breisachberg von Westen

Bilderhandschrift
zur Reichschronik
über Peter v. Hagenbach
1555; nach der Kopie
von Friedrich v. Weech
in F. J. Mone, Quellen-
sammlung der badischen
Landesgeschichte, 3. Bd.,
Karlsruhe 1863.
Das Original der Bilder-
handschrift wurde 1870
beim Brande der
Straßburger Bibliothek
vernichtet.

Links der Mauerturm
„Wagdenhals“,
folgend nach rechts
Augustiner-
Befestigungsturm,
Burgturm mit Zinnen,
(davor
Augustinerkloster),
Radbrunnenturm mit
gotischem Dachreiter,
Barfüßerdachreiter,
Münster.
Im Vordergrund
das alte Rheintor,
rechts darüber
das Kapfitor.



aufgeteilt, wobei deren heute nicht mehr feststellbare Breite zwischen 50 und 60 Fuß anzunehmen ist. Die Wohngebäude dieser Hofstätten lagen nach der Marktstraße zu und die Wirtschaftsgebäude, Ställe und Scheunen nach den Parallelstraßen, alle Häuser, ebenfalls nach Zähringer Vorbild, mit den Dächern traufseitig zur Straße. Die rheinseitig verlaufende Parallelstraße hatte entlang ihrer Westseite nochmals eine weitere Hofstättenreihe. Diese drei Straßenzüge waren nur durch wenige schmale Quergassen miteinander verbunden. Die sehr einfache, klare Stadtanlage, die naturgewollt aus der Nord-Süd-Richtung des verhältnismäßig schmalen Bergplateaus eine Bebauung zuließ, wie sie den Prinzipien des heutigen Städtebaus (Ost-West-Besonnung der Wohnräume) entspricht, wird von Prof. Dr. Werner Noack, Freiburg, als ein städtebaulich monumentales Kunstwerk bezeichnet. Gleichwertig mit dieser städtebaulichen Bedeutung war auch der „ständische“ Charakter der Bergstadt, denn durch den Vertrag von 1185 war sie den Kaufleuten (mercatores) zur Bewohnung zugewiesen; sie erhielt also das Niveau einer Patrizierstadt. Auf dem südlichen, vor dem Breisachberg sich erhebenden Eckartsberg wurden die stauischen Ministerialen (milites) angesiedelt.

Bald nach der Planung der Stadt, etwa um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert, wurde mit der Errichtung zweier mächtiger Bauwerke begonnen, welche das Bergplateau an seinen beiden Enden betonen und ihm in Verein mit dem Radbrunnenturm durch Jahrhunderte hindurch die charakteristische Silhouette der türmereichen hochgebauten Stadt geben sollten.

Am Südende steht auf einem einstmals von Mauern für sich umfriedeten Platz das Stephansmünster, das trotz der verschiedenen Um- und Erweiterungsbauten späterer Zeiten und trotz schwerer Zerstörung im Zweiten Weltkriege nach dem Wiederaufbau auch heute noch von wahrhaft archaischer Größe ist. Im Kern als kreuzförmige gewölbte Basilika im gebundenen System errichtet mit an die Konchen des Querschiffes angereihten Hahntürmen, zwischen denen der gotische Chorbau weit nach Osten hinausragt, ist dieses Münster, von Süden her gesehen, die imposante Bekrönung des Berges, die schon von weitem den aus Richtung Freiburg oder Basel Kommenden begrüßt. Über die Denkmalpflege am Münster wird Professor

Dr. Hermann Ginter in diesem Hefte eingehend berichten. Das Gegenstück zum Münster war die Burg am Nordende des Berges. Wir haben schon gehört, daß bereits für die frühmittelalterliche Zeit an dieser Stelle eine Burg angenommen wird. Der nunmehrige Neubau war das Ergebnis großer politischer Ereignisse. Schon dreizehn Jahre nach dem Staufens-Baselischen Vertrag starb Kaiser Heinrich VI. Die verwaiste Krone wurde dem Zähringer Herzog Berthold V. angeboten; dieser verzichtete aber auf die Königswürde zu Gunsten des Staufers Philipp. Als Gegenleistung für den Verzicht erhielt Berthold V. Breisach und die Reichsvogtei Schaffhausen als Pfand. Die Sicherung seiner Pfandschaft war für Berthold V. Veranlassung, an Stelle der bisherigen Burg eine mächtige Bergfeste zu erbauen und sie durch einen tiefen Halsgraben, der heute noch zu sehen ist, vom übrigen Berg abzutrennen. Über die Burg wird in diesem Heft Prof. Dr. Joseph Schlippe, Freiburg, eingehend referieren.

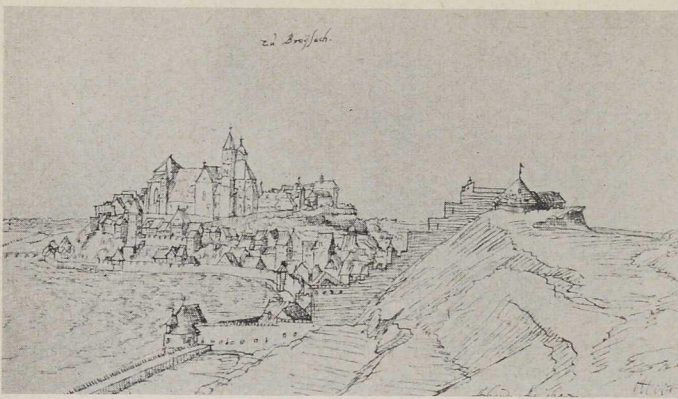
Es ist bedauerlich, daß der mächtige Turm der Burg, der mit seinem Quadermauerwerk, seinen Zinnen und dem späteren von einem spitzen Dachreiter bekrönten Zeltdach auf viele Kilometer im Umkreis als steinerner Zeuge der Zähringischen Zeit zu sehen war, im 18. Jahrhundert als Steinbruch zur Lieferung von Baumaterial für die Sicherung der Rheindämme verwendet und abgetragen worden ist. Sein kümmerlicher Nachfolger, der schwächliche „Tullaturm“, der auf dem Burgareal in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet wurde zur Erinnerung an den Schöpfer der Rheinkorrektion, ist ein romantisches Machwerk und erfüllt die städtebauliche Verpflichtung nicht.



Der Breisachberg von Westen, aus der Ferne gesehen

Bilderhandschrift zur Reichschronik
über Peter v. Hagenbach

Im Vordergrund (nach v. Weech)
die Dächer von Ensisheim



Der Breisachberg von Süden, vom Eckartsberg aus gesehen

Federzeichnung von Joh. Jacob Arhardt, sign. 1642
Freiburg i. Br., Augustinermuseum

Das Münsterdach noch über das Seitenschiff herabgezogen. Rechts der Chor der Barfüßerkirche. Das Windbruchtor mit steilem Walmdach. Der Rhein unmittelbar an der Stadtmauer. Im Vordergrund die Stadtmauer („*murus publicus*“) am Eckartsberg.

In der vor kurzem stattgehabten abschließenden Behördenbesprechung über den Flächennutzungsplan der Stadt Breisach, in welcher die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Wasserturmes für die künftige Stadterweiterung und die in stetem Anwachsen befindlichen Industriebetriebe von den Experten dargelegt wurde, haben die Vertreter der Staatlichen Denkmalpflege empfohlen, den neuen Wasserturm an Stelle des „Tullaturmes“ auf dem Breisachberge zu errichten und ihm im Äußeren die kubischen Abmessungen und das Gesicht des alten Zähringischen Burgturmes wiederzugeben. Da das zielstrebige Stadtoberhaupt von Breisach, Bürgermeister Bueb, sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken einer „Korrektur der heutigen Stadtsilhouette“ durch Ergänzung der fehlenden Norddominante befaßt und ihm das stark angeschossene und baufällig gewordene Tullatürmchen hierzu selbst Vorschub leistet, darf die Hoffnung wach werden, daß in absehbarer Zeit der Breisachberg wieder ein historisch getreueres Aussehen erhalten wird. Eine gewissenhafte Planung unter strenger Beachtung aller noch vorhandenen Bildvorlagen des Turmes — und deren gibt es nicht wenige! — wird hier zum richtigen Ziele führen.

Zur weiteren geschichtlichen Entwicklung der Stadt muß berichtet werden, daß schon 20 Jahre nach der Errichtung der Burg 1218 die Zähringer Rechte an Breisach durch den Tod Bertholds V., da er der letzte Zähringer war, wieder erloschen und Kaiser Friedrich II. den Vertrag seines Vaters Heinrich VI. mit dem Basler Bistum aus dem Jahr 1185 erneut bestätigt und damit die Basler Anrechte auf Breisach wieder hergestellt hat.

Die mit einem raschen wirtschaftlichen Aufschwung verbundene Bevölkerungszunahme hatte, weil die mercatores alleine

auf dem Berg zu wohnen privilegiert waren, eine baldige Erweiterung der Stadtanlage zunächst entlang der beiden auf den Berg hinaufführenden Straßen und dann in der Ebene zur Folge. Etwa ein Jahrhundert dauerte der Ausdehnungsprozeß, bis sich das Stadtgebiet schließlich zu Beginn des 14. Jahrhunderts vom Fuße des Eckartsberges bis zum Judenviertel nördlich des Breisachberges erstreckte.

Die bauliche Entwicklung erhielt dann ihr Gepräge in der Hauptsache durch:

- a) die klösterlichen Niederlassungen,
- b) die Befestigungsanlagen.

Im Laufe der Zeit siedelten sich in Breisach eine Anzahl von Klöstern an, deren Kirchenbauten aus dem bunten Gewirr der Dächer und Giebel herausragten und vor allem die Stadtsilhouette der Oberstadt bereicherten.

Das Zisterzienserinnenkloster Marienau ist höchstwahrscheinlich schon vor der staufischen Stadtgründung gestiftet und am Fuße des Eckartsberges angelegt worden. Über das Aussehen dieses kleinen Klosters, das bereits nach 1525 dem Bau von Befestigungswerken weichen mußte, ist heute nichts mehr bekannt. Doch war das Kloster für Breisach von großer Bedeutung. Das heute im Münster aufgestellte Chorgestühl stammt noch aus Marienau.

Auf dem Breisachberge selbst errichteten als erste die Augustiner-Eremiten 1270 ihr Kloster. Die hufeisenförmige Bauanlage beherrschte die äußerste Nordwestecke des Bergplateaus, nach dem Kloster Augustinerberg genannt, benachbart der Zähringerburg auf der Nordostecke. In Beachtung der Bettelordensvorschrift wurde die den Südflügel der Bauanlage bildende Kirche nicht mit Turm, sondern nur mit hohem, spitzem Dachreiter ausgestattet. Im Nordflügel war die Klausur. Heute zeigen noch die gewaltigen Mauern, welche die Rebterrassen des Augustinerberges nach Norden und Westen abstützen, den Standort des durch die Beschießung 1793 völlig verschwundenen Klosters an.

Die zweite Ordensgemeinschaft, die auf den Berg hinaufgezogen ist, waren die Franziskaner (Barfüßer), die 1302 ihr Kloster auf der Ostseite des Bergplateaus unmittelbar neben dem Münsterpfarrhof errichteten. Der polygonale Chorabschluß der Klosterkirche, die ebenfalls von einem Dachreiter bekrönt war, stand hart an der Stadtmauer und ragte imposant über die steile Bergwand auf. Einige heute noch vorhandene Pfeilersockel, die in eine Gartenmauer eingebunden sind, zeugen von der einstigen Klosterkirche.

Erst rund 300 Jahre später wurde in unmittelbarer nördlicher Nachbarschaft des Franziskanerklosters ein Kapuzinerkloster errichtet. Auch die Kirche dieses Konvents, die jedoch wesentlich bescheidenere Dimensionen aufzuweisen hatte, schaute mit ihrem Chor über die Stadtmauer hinaus nach Osten. So muß der Breisachberg fast den Eindruck einer Kirchenburg gemacht haben. Die zusammengeballte Kraft



Der Entsatz Breisachs durch den Herzog von Feria 1633

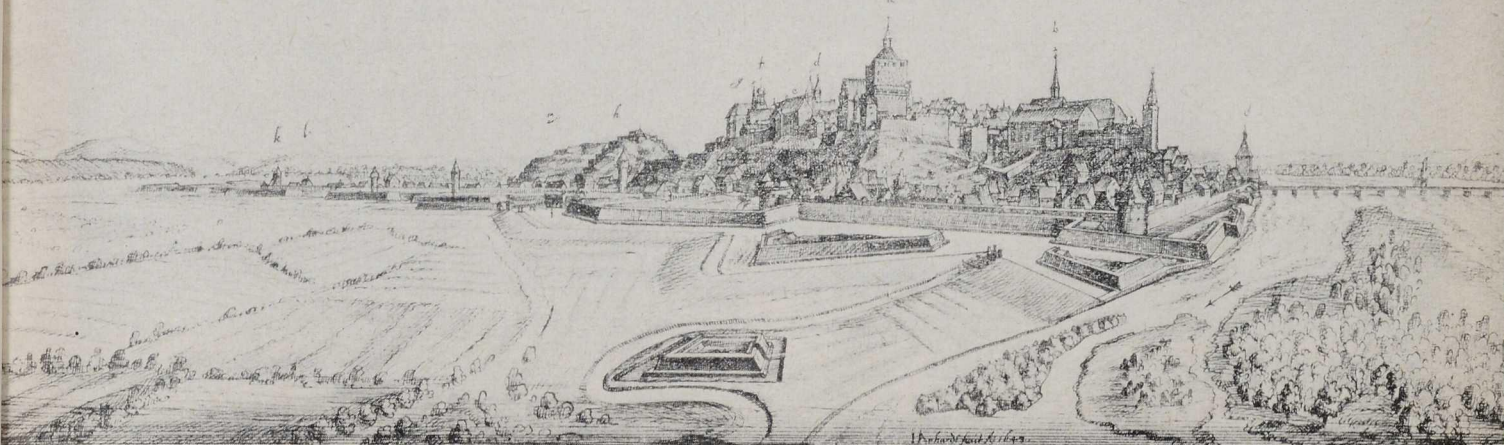
Gemälde von Guiseppe Leonardi im Prado, Madrid

Klischeearchiv des Landesvereins „Badische Heimat“. Aus Hermann Kopf, Städtebilder vom Oberrhein im Madrider Prado, Badische Heimat — Mein Heimatland, 33. Jg., 1953, Heft 3, S. 208.

Die topographischen Einzelheiten teils wahrheitsnahe, teils wie beim Münster phantasievoll (doch mag auch das Münster verdeckt und der Radruenturm mit dem Kanzleigebäude gemeint sein?).

a. Das Schloss, b. Münster, c. Kapuzinerkloster, d. Radbrunnenturm, e. Weimarer Schloss, f. Barfüßerkirche, g. Augustinerkloster, h. Rathaus, i. Weimarer Schloss, j. Weimarer Schloss, k. Weimarer Schloss, l. Weimarer Schloss, m. Weimarer Schloss, n. Weimarer Schloss, o. Weimarer Schloss, p. Weimarer Schloss, q. Weimarer Schloss, r. Weimarer Schloss, s. Weimarer Schloss, t. Weimarer Schloss, u. Weimarer Schloss, v. Weimarer Schloss, w. Weimarer Schloss, x. Weimarer Schloss, y. Weimarer Schloss, z. Weimarer Schloss, aa. Weimarer Schloss, ab. Weimarer Schloss, ac. Weimarer Schloss, ad. Weimarer Schloss, ae. Weimarer Schloss, af. Weimarer Schloss, ag. Weimarer Schloss, ah. Weimarer Schloss, ai. Weimarer Schloss, aj. Weimarer Schloss, ak. Weimarer Schloss, al. Weimarer Schloss, am. Weimarer Schloss, an. Weimarer Schloss, ao. Weimarer Schloss, ap. Weimarer Schloss, aq. Weimarer Schloss, ar. Weimarer Schloss, as. Weimarer Schloss, at. Weimarer Schloss, au. Weimarer Schloss, av. Weimarer Schloss, aw. Weimarer Schloss, ax. Weimarer Schloss, ay. Weimarer Schloss, az. Weimarer Schloss, ba. Weimarer Schloss, bb. Weimarer Schloss, bc. Weimarer Schloss, bd. Weimarer Schloss, be. Weimarer Schloss, bf. Weimarer Schloss, bg. Weimarer Schloss, bh. Weimarer Schloss, bi. Weimarer Schloss, bj. Weimarer Schloss, bk. Weimarer Schloss, bl. Weimarer Schloss, bm. Weimarer Schloss, bn. Weimarer Schloss, bo. Weimarer Schloss, bp. Weimarer Schloss, bq. Weimarer Schloss, br. Weimarer Schloss, bs. Weimarer Schloss, bt. Weimarer Schloss, bu. Weimarer Schloss, bv. Weimarer Schloss, bw. Weimarer Schloss, bx. Weimarer Schloss, by. Weimarer Schloss, bz. Weimarer Schloss, ca. Weimarer Schloss, cb. Weimarer Schloss, cc. Weimarer Schloss, cd. Weimarer Schloss, ce. Weimarer Schloss, cf. Weimarer Schloss, cg. Weimarer Schloss, ch. Weimarer Schloss, ci. Weimarer Schloss, cj. Weimarer Schloss, ck. Weimarer Schloss, cl. Weimarer Schloss, cm. Weimarer Schloss, cn. Weimarer Schloss, co. Weimarer Schloss, cp. Weimarer Schloss, cq. Weimarer Schloss, cr. Weimarer Schloss, cs. Weimarer Schloss, ct. Weimarer Schloss, cu. Weimarer Schloss, cv. Weimarer Schloss, cw. Weimarer Schloss, cx. Weimarer Schloss, cy. Weimarer Schloss, cz. Weimarer Schloss, da. Weimarer Schloss, db. Weimarer Schloss, dc. Weimarer Schloss, dd. Weimarer Schloss, de. Weimarer Schloss, df. Weimarer Schloss, dg. Weimarer Schloss, dh. Weimarer Schloss, di. Weimarer Schloss, dj. Weimarer Schloss, dk. Weimarer Schloss, dl. Weimarer Schloss, dm. Weimarer Schloss, dn. Weimarer Schloss, do. Weimarer Schloss, dp. Weimarer Schloss, dq. Weimarer Schloss, dr. Weimarer Schloss, ds. Weimarer Schloss, dt. Weimarer Schloss, du. Weimarer Schloss, dv. Weimarer Schloss, dw. Weimarer Schloss, dx. Weimarer Schloss, dy. Weimarer Schloss, dz. Weimarer Schloss, ea. Weimarer Schloss, eb. Weimarer Schloss, ec. Weimarer Schloss, ed. Weimarer Schloss, ee. Weimarer Schloss, ef. Weimarer Schloss, eg. Weimarer Schloss, eh. Weimarer Schloss, ei. Weimarer Schloss, ej. Weimarer Schloss, ek. Weimarer Schloss, el. Weimarer Schloss, em. Weimarer Schloss, en. Weimarer Schloss, eo. Weimarer Schloss, ep. Weimarer Schloss, eq. Weimarer Schloss, er. Weimarer Schloss, es. Weimarer Schloss, et. Weimarer Schloss, eu. Weimarer Schloss, ev. Weimarer Schloss, ew. Weimarer Schloss, ex. Weimarer Schloss, ey. Weimarer Schloss, ez. Weimarer Schloss, fa. Weimarer Schloss, fb. Weimarer Schloss, fc. Weimarer Schloss, fd. Weimarer Schloss, fe. Weimarer Schloss, ff. Weimarer Schloss, fg. Weimarer Schloss, fh. Weimarer Schloss, fi. Weimarer Schloss, fj. Weimarer Schloss, fk. Weimarer Schloss, fl. Weimarer Schloss, fm. Weimarer Schloss, fn. Weimarer Schloss, fo. Weimarer Schloss, fp. Weimarer Schloss, fq. Weimarer Schloss, fr. Weimarer Schloss, fs. Weimarer Schloss, ft. Weimarer Schloss, fu. Weimarer Schloss, fv. Weimarer Schloss, fw. Weimarer Schloss, fx. Weimarer Schloss, fy. Weimarer Schloss, fz. Weimarer Schloss, ga. Weimarer Schloss, gb. Weimarer Schloss, gc. Weimarer Schloss, gd. Weimarer Schloss, ge. Weimarer Schloss, gf. Weimarer Schloss, gg. Weimarer Schloss, gh. Weimarer Schloss, gi. Weimarer Schloss, gj. Weimarer Schloss, gk. Weimarer Schloss, gl. Weimarer Schloss, gm. Weimarer Schloss, gn. Weimarer Schloss, go. Weimarer Schloss, gp. Weimarer Schloss, gq. Weimarer Schloss, gr. Weimarer Schloss, gs. Weimarer Schloss, gt. Weimarer Schloss, gu. Weimarer Schloss, gv. Weimarer Schloss, gw. Weimarer Schloss, gx. Weimarer Schloss, gy. Weimarer Schloss, gz. Weimarer Schloss, ha. Weimarer Schloss, hb. Weimarer Schloss, hc. Weimarer Schloss, hd. Weimarer Schloss, he. Weimarer Schloss, hf. Weimarer Schloss, hg. Weimarer Schloss, hh. Weimarer Schloss, hi. Weimarer Schloss, hj. Weimarer Schloss, hk. Weimarer Schloss, hl. Weimarer Schloss, hm. Weimarer Schloss, hn. Weimarer Schloss, ho. Weimarer Schloss, hp. Weimarer Schloss, hq. Weimarer Schloss, hr. Weimarer Schloss, hs. Weimarer Schloss, ht. Weimarer Schloss, hu. Weimarer Schloss, hv. Weimarer Schloss, hw. Weimarer Schloss, hx. Weimarer Schloss, hy. Weimarer Schloss, hz. Weimarer Schloss, ia. Weimarer Schloss, ib. Weimarer Schloss, ic. Weimarer Schloss, id. Weimarer Schloss, ie. Weimarer Schloss, if. Weimarer Schloss, ig. Weimarer Schloss, ih. Weimarer Schloss, ii. Weimarer Schloss, ij. Weimarer Schloss, ik. Weimarer Schloss, il. Weimarer Schloss, im. Weimarer Schloss, in. Weimarer Schloss, io. Weimarer Schloss, ip. Weimarer Schloss, iq. Weimarer Schloss, ir. Weimarer Schloss, is. Weimarer Schloss, it. Weimarer Schloss, iu. Weimarer Schloss, iv. Weimarer Schloss, iw. Weimarer Schloss, ix. Weimarer Schloss, iy. Weimarer Schloss, iz. Weimarer Schloss, ja. Weimarer Schloss, jb. Weimarer Schloss, jc. Weimarer Schloss, jd. Weimarer Schloss, je. Weimarer Schloss, jf. Weimarer Schloss, jg. Weimarer Schloss, jh. Weimarer Schloss, ji. Weimarer Schloss, jj. Weimarer Schloss, jk. Weimarer Schloss, jl. Weimarer Schloss, jm. Weimarer Schloss, jn. Weimarer Schloss, jo. Weimarer Schloss, jp. Weimarer Schloss, jq. Weimarer Schloss, jr. Weimarer Schloss, js. Weimarer Schloss, jt. Weimarer Schloss, ju. Weimarer Schloss, jv. Weimarer Schloss, jw. Weimarer Schloss, jx. Weimarer Schloss, jy. Weimarer Schloss, jz. Weimarer Schloss, ka. Weimarer Schloss, kb. Weimarer Schloss, kc. Weimarer Schloss, kd. Weimarer Schloss, ke. Weimarer Schloss, kf. Weimarer Schloss, kg. Weimarer Schloss, kh. Weimarer Schloss, ki. Weimarer Schloss, kj. Weimarer Schloss, kl. Weimarer Schloss, km. Weimarer Schloss, kn. Weimarer Schloss, ko. Weimarer Schloss, kp. Weimarer Schloss, kq. Weimarer Schloss, kr. Weimarer Schloss, ks. Weimarer Schloss, kt. Weimarer Schloss, ku. Weimarer Schloss, kv. Weimarer Schloss, kw. Weimarer Schloss, kx. Weimarer Schloss, ky. Weimarer Schloss, kz. Weimarer Schloss, la. Weimarer Schloss, lb. Weimarer Schloss, lc. Weimarer Schloss, ld. Weimarer Schloss, le. Weimarer Schloss, lf. Weimarer Schloss, lg. Weimarer Schloss, lh. Weimarer Schloss, li. Weimarer Schloss, lj. Weimarer Schloss, lk. Weimarer Schloss, ll. Weimarer Schloss, lm. Weimarer Schloss, ln. Weimarer Schloss, lo. Weimarer Schloss, lp. Weimarer Schloss, lq. Weimarer Schloss, lr. Weimarer Schloss, ls. Weimarer Schloss, lt. Weimarer Schloss, lu. Weimarer Schloss, lv. Weimarer Schloss, lw. Weimarer Schloss, lx. Weimarer Schloss, ly. Weimarer Schloss, lz. Weimarer Schloss, ma. Weimarer Schloss, mb. Weimarer Schloss, mc. Weimarer Schloss, md. Weimarer Schloss, me. Weimarer Schloss, mf. Weimarer Schloss, mg. Weimarer Schloss, mh. Weimarer Schloss, mi. Weimarer Schloss, mj. Weimarer Schloss, mk. Weimarer Schloss, ml. Weimarer Schloss, mm. Weimarer Schloss, mn. Weimarer Schloss, mo. Weimarer Schloss, mp. Weimarer Schloss, mq. Weimarer Schloss, mr. Weimarer Schloss, ms. Weimarer Schloss, mt. Weimarer Schloss, mu. Weimarer Schloss, mv. Weimarer Schloss, mw. Weimarer Schloss, mx. Weimarer Schloss, my. Weimarer Schloss, mz. Weimarer Schloss, na. Weimarer Schloss, nb. Weimarer Schloss, nc. Weimarer Schloss, nd. Weimarer Schloss, ne. Weimarer Schloss, nf. Weimarer Schloss, ng. Weimarer Schloss, nh. Weimarer Schloss, ni. Weimarer Schloss, nj. Weimarer Schloss, nk. Weimarer Schloss, nl. Weimarer Schloss, nm. Weimarer Schloss, nn. Weimarer Schloss, no. Weimarer Schloss, np. Weimarer Schloss, nq. Weimarer Schloss, nr. Weimarer Schloss, ns. Weimarer Schloss, nt. Weimarer Schloss, nu. Weimarer Schloss, nv. Weimarer Schloss, nw. Weimarer Schloss, nx. Weimarer Schloss, ny. Weimarer Schloss, nz. Weimarer Schloss, oa. Weimarer Schloss, ob. Weimarer Schloss, oc. Weimarer Schloss, od. Weimarer Schloss, oe. Weimarer Schloss, of. Weimarer Schloss, og. Weimarer Schloss, oh. Weimarer Schloss, oi. Weimarer Schloss, oj. Weimarer Schloss, ok. Weimarer Schloss, ol. Weimarer Schloss, om. Weimarer Schloss, on. Weimarer Schloss, oo. Weimarer Schloss, op. Weimarer Schloss, oq. Weimarer Schloss, or. Weimarer Schloss, os. Weimarer Schloss, ot. Weimarer Schloss, ou. Weimarer Schloss, ov. Weimarer Schloss, ow. Weimarer Schloss, ox. Weimarer Schloss, oy. Weimarer Schloss, oz. Weimarer Schloss, pa. Weimarer Schloss, pb. Weimarer Schloss, pc. Weimarer Schloss, pd. Weimarer Schloss, pe. Weimarer Schloss, pf. Weimarer Schloss, pg. Weimarer Schloss, ph. Weimarer Schloss, pi. Weimarer Schloss, pj. Weimarer Schloss, pk. Weimarer Schloss, pl. Weimarer Schloss, pm. Weimarer Schloss, pn. Weimarer Schloss, po. Weimarer Schloss, pp. Weimarer Schloss, pq. Weimarer Schloss, pr. Weimarer Schloss, ps. Weimarer Schloss, pt. Weimarer Schloss, pu. Weimarer Schloss, pv. Weimarer Schloss, pw. Weimarer Schloss, px. Weimarer Schloss, py. Weimarer Schloss, pz. Weimarer Schloss, qa. Weimarer Schloss, qb. Weimarer Schloss, qc. Weimarer Schloss, qd. Weimarer Schloss, qe. Weimarer Schloss, qf. Weimarer Schloss, qg. Weimarer Schloss, qh. Weimarer Schloss, qi. Weimarer Schloss, qj. Weimarer Schloss, qk. Weimarer Schloss, ql. Weimarer Schloss, qm. Weimarer Schloss, qn. Weimarer Schloss, qo. Weimarer Schloss, qp. Weimarer Schloss, qq. Weimarer Schloss, qr. Weimarer Schloss, qs. Weimarer Schloss, qt. Weimarer Schloss, qu. Weimarer Schloss, qv. Weimarer Schloss, qw. Weimarer Schloss, qx. Weimarer Schloss, qy. Weimarer Schloss, qz. Weimarer Schloss, ra. Weimarer Schloss, rb. Weimarer Schloss, rc. Weimarer Schloss, rd. Weimarer Schloss, re. Weimarer Schloss, rf. Weimarer Schloss, rg. Weimarer Schloss, rh. Weimarer Schloss, ri. Weimarer Schloss, rj. Weimarer Schloss, rk. Weimarer Schloss, rl. Weimarer Schloss, rm. Weimarer Schloss, rn. Weimarer Schloss, ro. Weimarer Schloss, rp. Weimarer Schloss, rq. Weimarer Schloss, rr. Weimarer Schloss, rs. Weimarer Schloss, rt. Weimarer Schloss, ru. Weimarer Schloss, rv. Weimarer Schloss, rw. Weimarer Schloss, rx. Weimarer Schloss, ry. Weimarer Schloss, rz. Weimarer Schloss, sa. Weimarer Schloss, sb. Weimarer Schloss, sc. Weimarer Schloss, sd. Weimarer Schloss, se. Weimarer Schloss, sf. Weimarer Schloss, sg. Weimarer Schloss, sh. Weimarer Schloss, si. Weimarer Schloss, sj. Weimarer Schloss, sk. Weimarer Schloss, sl. Weimarer Schloss, sm. Weimarer Schloss, sn. Weimarer Schloss, so. Weimarer Schloss, sp. Weimarer Schloss, sq. Weimarer Schloss, sr. Weimarer Schloss, ss. Weimarer Schloss, st. Weimarer Schloss, su. Weimarer Schloss, sv. Weimarer Schloss, sw. Weimarer Schloss, sx. Weimarer Schloss, sy. Weimarer Schloss, sz. Weimarer Schloss, ta. Weimarer Schloss, tb. Weimarer Schloss, tc. Weimarer Schloss, td. Weimarer Schloss, te. Weimarer Schloss, tf. Weimarer Schloss, tg. Weimarer Schloss, th. Weimarer Schloss, ti. Weimarer Schloss, tj. Weimarer Schloss, tk. Weimarer Schloss, tl. Weimarer Schloss, tm. Weimarer Schloss, tn. Weimarer Schloss, to. Weimarer Schloss, tp. Weimarer Schloss, tq. Weimarer Schloss, tr. Weimarer Schloss, ts. Weimarer Schloss, tt. Weimarer Schloss, tu. Weimarer Schloss, tv. Weimarer Schloss, tw. Weimarer Schloss, tx. Weimarer Schloss, ty. Weimarer Schloss, tz. Weimarer Schloss, ua. Weimarer Schloss, ub. Weimarer Schloss, uc. Weimarer Schloss, ud. Weimarer Schloss, ue. Weimarer Schloss, uf. Weimarer Schloss, ug. Weimarer Schloss, uh. Weimarer Schloss, ui. Weimarer Schloss, uj. Weimarer Schloss, uk. Weimarer Schloss, ul. Weimarer Schloss, um. Weimarer Schloss, un. Weimarer Schloss, uo. Weimarer Schloss, up. Weimarer Schloss, uq. Weimarer Schloss, ur. Weimarer Schloss, us. Weimarer Schloss, ut. Weimarer Schloss, uu. Weimarer Schloss, uv. Weimarer Schloss, uw. Weimarer Schloss, ux. Weimarer Schloss, uy. Weimarer Schloss, uz. Weimarer Schloss, va. Weimarer Schloss, vb. Weimarer Schloss, vc. Weimarer Schloss, vd. Weimarer Schloss, ve. Weimarer Schloss, vf. Weimarer Schloss, vg. Weimarer Schloss, vh. Weimarer Schloss, vi. Weimarer Schloss, vj. Weimarer Schloss, vk. Weimarer Schloss, vl. Weimarer Schloss, vm. Weimarer Schloss, vn. Weimarer Schloss, vo. Weimarer Schloss, vp. Weimarer Schloss, vq. Weimarer Schloss, vr. Weimarer Schloss, vs. Weimarer Schloss, vt. Weimarer Schloss, vu. Weimarer Schloss, vv. Weimarer Schloss, vw. Weimarer Schloss, vx. Weimarer Schloss, vy. Weimarer Schloss, vz. Weimarer Schloss, wa. Weimarer Schloss, wb. Weimarer Schloss, wc. Weimarer Schloss, wd. Weimarer Schloss, we. Weimarer Schloss, wf. Weimarer Schloss, wg. Weimarer Schloss, wh. Weimarer Schloss, wi. Weimarer Schloss, wj. Weimarer Schloss, wk. Weimarer Schloss, wl. Weimarer Schloss, wm. Weimarer Schloss, wn. Weimarer Schloss, wo. Weimarer Schloss, wp. Weimarer Schloss, wq. Weimarer Schloss, wr. Weimarer Schloss, ws. Weimarer Schloss, wt. Weimarer Schloss, wu. Weimarer Schloss, wv. Weimarer Schloss, ww. Weimarer Schloss, wx. Weimarer Schloss, wy. Weimarer Schloss, wz. Weimarer Schloss, xa. Weimarer Schloss, xb. Weimarer Schloss, xc. Weimarer Schloss, xd. Weimarer Schloss, xe. Weimarer Schloss, xf. Weimarer Schloss, xg. Weimarer Schloss, xh. Weimarer Schloss, xi. Weimarer Schloss, xj. Weimarer Schloss, xk. Weimarer Schloss, xl. Weimarer Schloss, xm. Weimarer Schloss, xn. Weimarer Schloss, xo. Weimarer Schloss, xp. Weimarer Schloss, xq. Weimarer Schloss, xr. Weimarer Schloss, xs. Weimarer Schloss, xt. Weimarer Schloss, xu. Weimarer Schloss, xv. Weimarer Schloss, xw. Weimarer Schloss, xx. Weimarer Schloss, xy. Weimarer Schloss, xz. Weimarer Schloss, ya. Weimarer Schloss, yb. Weimarer Schloss, yc. Weimarer Schloss, yd. Weimarer Schloss, ye. Weimarer Schloss, yf. Weimarer Schloss, yg. Weimarer Schloss, yh. Weimarer Schloss, yi. Weimarer Schloss, yj. Weimarer Schloss, yk. Weimarer Schloss, yl. Weimarer Schloss, ym. Weimarer Schloss, yn. Weimarer Schloss, yo. Weimarer Schloss, yp. Weimarer Schloss, yq. Weimarer Schloss, yr. Weimarer Schloss, ys. Weimarer Schloss, yt. Weimarer Schloss, yu. Weimarer Schloss, yv. Weimarer Schloss, yw. Weimarer Schloss, yx. Weimarer Schloss, yy. Weimarer Schloss, yz. Weimarer Schloss, za. Weimarer Schloss, zb. Weimarer Schloss, zc. Weimarer Schloss, zd. Weimarer Schloss, ze. Weimarer Schloss, zf. Weimarer Schloss, zg. Weimarer Schloss, zh. Weimarer Schloss, zi. Weimarer Schloss, zj. Weimarer Schloss, zk. Weimarer Schloss, zl. Weimarer Schloss, zm. Weimarer Schloss, zn. Weimarer Schloss, zo. Weimarer Schloss, zp. Weimarer Schloss, zq. Weimarer Schloss, zr. Weimarer Schloss, zs. Weimarer Schloss, zt. Weimarer Schloss, zu. Weimarer Schloss, zv. Weimarer Schloss, zw. Weimarer Schloss, zx. Weimarer Schloss, zy. Weimarer Schloss, zz. Weimarer Schloss.

BRYSACH.



Der Breisachberg von Norden
Federzeichnung von Johann Jacob Arhardt, sign. 1643
Weimar, Schloßmuseum

In der Mitte die Burg, rechts Augustinerkloster, links Münster, die Kapuziner- und Barfüßerkirche. Unten Turm „Wagdenhals“ und Rheintor. Der mittelalterlichen Stadtmauer sind die bastionierten Erdwälle der frühen österreichischen Befestigung vorgelagert.

der Sakralbauten mit dem himmelanstrebenden Münster, den mächtigen Pfeilern seiner beiden romanischen Türme und den spitzen Dachreitern über den Dächern der Klosterbauten, alles beschützt von Burg- und Radbrunnenturm, strahlte aus auf die weite Landschaft zu Füßen des Berges, nach Osten hinüber zum Kaiserstuhl und über den Tuniberg hinweg bis zu den fernen Schwarzwaldbergen und nach Westen und Süden über den weiten oberrheinischen Raum bis zu den Vogesen und der Burgundischen Pforte.

Um den Bericht über die Klöster zu vervollständigen, sei noch das um die Mitte des 18. Jahrhunderts von Maria-Theresia gestiftete Nonnenkloster (Ursulinen) erwähnt, das hart am Westabhange des Bergplateaus errichtet wurde und dessen Mauerwerk die Beschießung von 1793 überstanden hat, teils als Ruine, die heute noch als solche zu sehen ist, teils in den restaurierten Gebäuden des Klosters und der Volksschule, deren mächtiger, weithin sichtbarer Baukörper leider ein zu flaches Dach erhalten hat.

Von 1275 bis 1439 war Breisach freie Reichsstadt. Es war die Zeit höchster wirtschaftlicher Blüte für die Stadt, die allermeist in der Rheinschiffahrt ihre Ursache hatte. Breisach war Zollstation, Umschlagplatz, Stapelplatz und Ladestadt. Wir erleben in dieser Zeit die Hochentwicklung des Zunft- und Handelswesens. Das ganze wirtschaftliche Leben spielte sich

in der Oberstadt ab. Die Radbrunnenstraße war Markt- und Exerzierplatz in einem. An der Stelle des heutigen Rathauses war bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges die Münz- und Prägeanstalt. Das Rathaus selbst stand in der Nähe des Radbrunnenturmes.

Daß dieses prosperierende Gemeinwesen sich nach den Regeln der damaligen Befestigungskunst sicherte, in gleicher Weise wie die benachbarten Städte Freiburg und Colmar, entsprach den Notwendigkeiten der Zeit. Im Jahre 1315 wurde der Stadt von König Friedrich dem Schönen die Genehmigung zur Errichtung von Befestigungsanlagen erteilt. Dieser Zeitpunkt kann als der Beginn des Ausbaues der Stadt zur Großfestung bezeichnet werden. Jetzt wurde um die ganze Stadt, einschließlich des besiedelten nördlichen Teiles des Eckartsberges, ein doppelter Mauerzug, der „murus publicus“, mit davorgelegtem Graben und zusätzlicher Verstärkung durch Türme und Basteien gezogen als äußerster Gürtel einer dreifachen Befestigungsanlage, deren innerster Gürtel die alte Zähringer Burg selbst und deren mittlerer Gürtel die Ummauerung der „Oberstadt“ war.

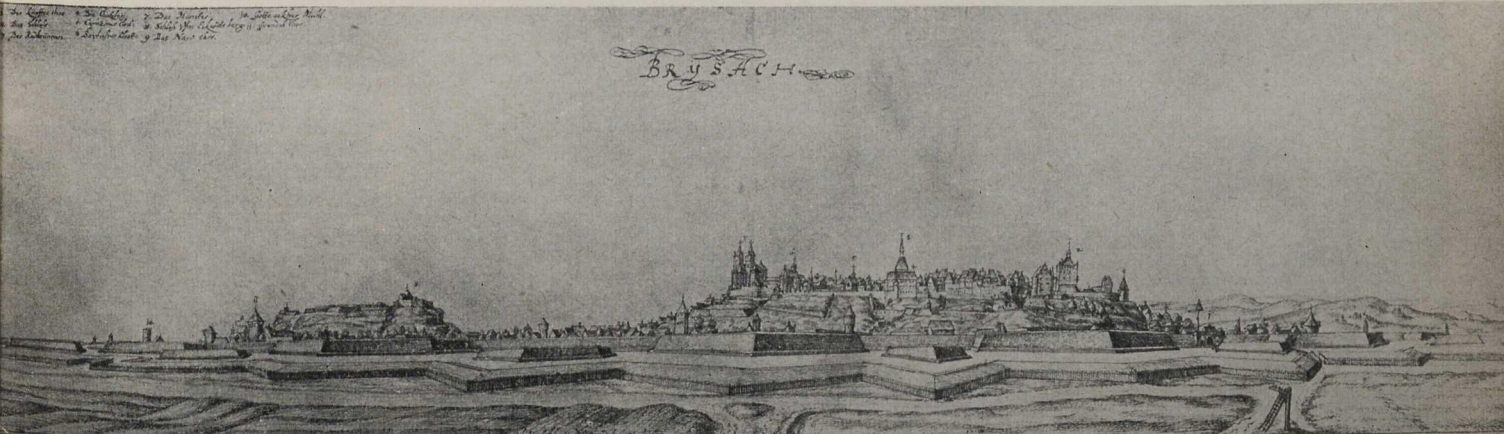
Vom Umfang dieser befestigten Stadt, von ihren Toren und Türmen, deren einige heute noch erhalten sind, möchten wir anhand alter Darstellungen berichten:

Da ist zunächst ein Siegel zu nennen. Es gehört zu einer am

Breisach. Gesamtansicht von Osten

Federzeichnung von Johann Jacob Arhardt, sign. 1643
Freiburg i. Br., Augustinermuseum

Links der Eckartsberg. Rechts der Münster-, Stadt- und Schloßberg, in dessen Mitte der Radbrunnenturm. Im Vordergrund die von den Österreichern errichteten Bastionen.



BRYSACH.



„Plan der Stadt und Vöstung Brysach“ 1698

Karte Nr. 1898 Innsbruck, Tiroler Landesregierungsarchiv

Zustand nach dem Frieden von Ryswyk. In feiner, hier nicht mehr lesbarer Schrift der demolierte Zustand einzelner Befestigungswerke notiert. Auch die Lage des Eisenbergs (Ysenbergs) verzeichnet. Der Rheinlauf in viele Arme zwischen Inseln verteilt. Auf einer Insel die Strohhstadt.

24. Juni 1266 gefertigten Urkunde, die im Münsterpfarrarchiv von Breisach liegt und in welcher Rudolf von Rathsamhausen eine Schenkung seiner verstorbenen Frau Anna an das Kloster Marienau zu Breisach bestätigt. In diesem Siegel haben wir die älteste Darstellung von Breisach und wahrscheinlich eine der frühesten mittelalterlichen Stadtansichten überhaupt. Das Siegel hat Ähnlichkeit mit den ältesten Stadtsiegeln von Straßburg und Speyer. In fast symmetrischem Aufbau, aber trotzdem in topographisch richtiger Aufreihung sehen wir die Stadt vom Rheine, d. h. von Westen her. In der Mitte unten im Vordergrund steht ein von den Rheinwellen umspültes Tor, das alte Rheinbrückentor, mit geöffneten Flügeln in einer zinnengekrönten Mauer.

Die Stadt war also schon vor der Anlage des „dritten Befestigungsgürtels“ nach dem Rheine zu ummauert. Über dem Tor in der Mitte des Siegels ist die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde auf einem Throne sitzend dargestellt. Links von ihr, also auf der Nordseite, erhebt sich der Zähringer Burgturm, noch ohne Zeltdach, jedoch zinnengekrönt und, was uns das wichtigste ist, mit äußerer Zugangstreppe, überdachtem Erker und Fenster versehen, ein Hinweis darauf, daß der Turm zunächst Verteidigungsturm und herrschaftliches Wohngebäude in einem gewesen ist. Nördlich neben diesem Turm, am Rande des Siegelbildes, steht noch ein zweiter kleinerer Turm mit hohem spitzem Dach. Es ist vermutlich der auf allen

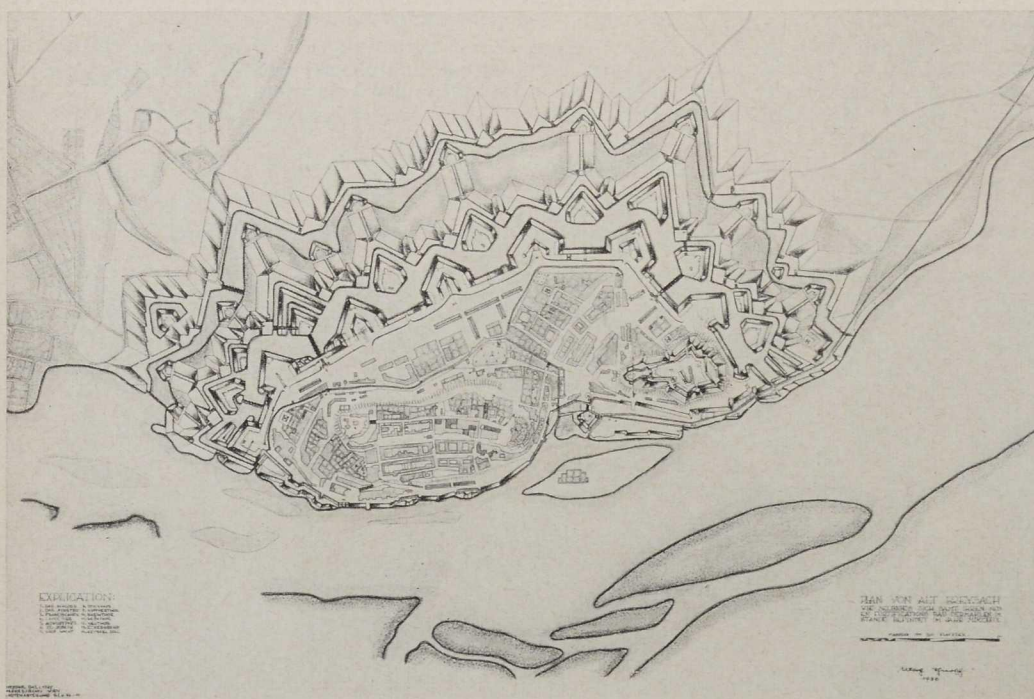
späteren Ansichten dargestellte, an der äußersten Nordwestecke der Befestigungsanlage der „Oberen Stadt“ liegende Turm, der später nach dem daneben gegründeten Augustinerkloster den Namen Augustinerturm erhielt. Rechts von der Madonna, also auf der Südseite, erscheint das romanische Münster durch einen seiner Türme symbolisiert, daneben ist vermutlich noch ein Befestigungsturm zu sehen. Das Siegel hatte folgende nur noch fragmentarisch erhaltene Umschrift:

SIGILUM BVRGENSIVM DE BRISACHO.

Kaiser Ludwig der Bayer verpfändete zur Sicherung einer Kriegsentschädigung 1330 Breisach dem Herzog Otto zu Österreich. Der reichsstädtische Charakter blieb zwar bestehen, doch wuchs die Stadt faktisch dem vorderösterreichischen Territorium zu, bei dem sie mit Unterbrechung der schwedischen und französischen Herrschaft des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts bis 1805 verblieb.

Die zeitlich nächstliegende Darstellung Breisachs geht schon mehr ins Detail; sie findet sich auf dem im Münsterschatz zu Breisach aufbewahrten silbernen Reliquienschein, der die Gebeine der Stadtheiligen St. Gervasius und St. Protasius in sich birgt. Er wurde im Jahre 1496 um 1500 rheinische Goldgulden gefertigt in der Gestalt eines reich verzierten Sarkophages mit schwach geschwungenem Walmdach. Auf den Längsseiten dieses Daches ist das Leben, das Martyrium und die Auffindung der Gebeine der beiden Heiligen in Treibarbeit dargestellt. Die beiden Walme zeigen auf der einen Seite die Überführung der Reliquien vom Schiff zum Münster und auf der anderen Seite die Anbetung der Heiligen Drei Könige. Die Darstellungen beruhen auf folgender Legende:

Der Kanzler Barbarossas und Erzbischof von Köln, Rainald von Dassel, der den Kaiser auf seinem Zuge nach Italien begleitet hatte, kehrte mit ihm 1162 nach der Zerstörung Mailands wieder zurück. Er trennte sich in Basel von ihm, um die Reise per Schiff auf dem Rhein fortzusetzen. Er hatte



Breisach

Festungsplan von 1729

mit dem durch die Österreicher verstärkten französischen bastionären System von Vauban

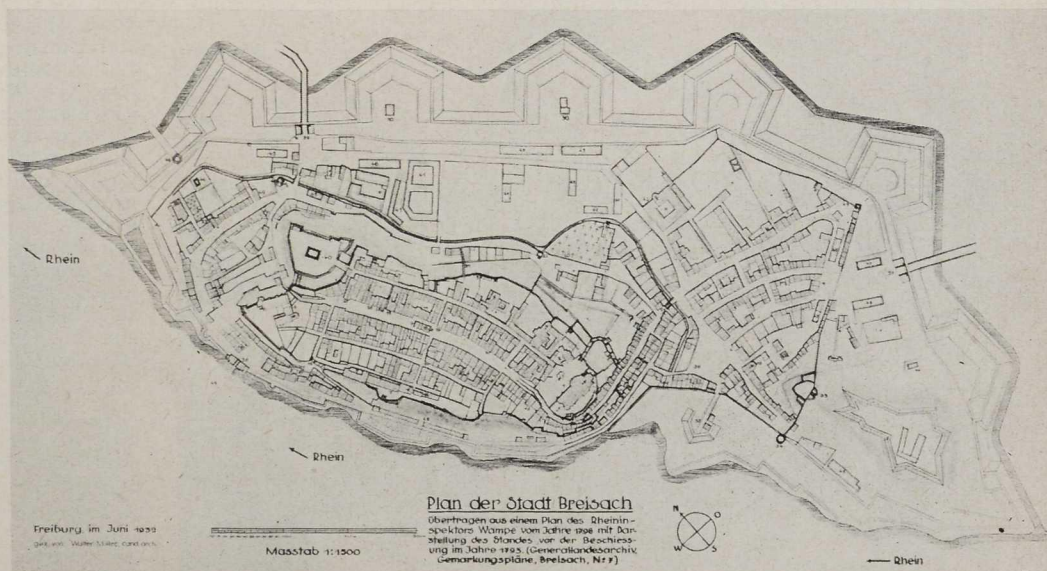
nach einem Plan im Heeresarchiv Wien, Kartenabteilung G I 64/10 unsign. gezeichnet v. Ulrich Thiersch 1938



Breisach. Radbrunnenstraße südlich und nördlich des Radbrunnenturms vor dem Bombardement von 1793
 nachträglich gezeichnet nach Angaben aus der Bevölkerung von Bürgermeister Clorer 1864
 rechtes Bild links: das Rathaus. Vor dem Turm die Hauptwache

die Gebeine der Heiligen Drei Könige und der Märtyrerbrüder Gervasius und Protasius bei sich, die, aus den Mailänder Kirchen stammend, nunmehr zur Bereicherung der Kölner Kirchen bestimmt waren. In Breisach war erste Station. Während die Reliquien auf dem Schiffe verblieben, um vom Volke verehrt zu werden, wurde der Erzbischof auf den Berg geleitet, wo er nach dem Gottesdienst zum Mahle geladen war. Bei seinem Aufbruch zur Weiterfahrt wurde er von den Breisachern gebeten, die Gebeine eines der beiden Märtyrerbrüder der Stadt zu lassen. Der Erzbischof erfüllte ihren Wunsch und gab ihnen die Gebeine. Doch als er weiterfahren wollte, bewegte sich das Schiff nicht von der Stelle. Hierin erblickte die am Ufer stehende Menge ein Zeichen des Himmels und bat den Erzbischof, der Stadt doch auch die Gebeine des anderen Heiligen zu belassen, „da die heiligen Brüder, welche im Leben den Kampf für die Lehre Christi so treu zusammen bestanden haben, auch im Tode nicht voneinander getrennt sein wollten“. Der Erzbischof kam auch diesem Wunsche entgegen und gab ihnen die Gebeine des anderen Heiligen, worauf das Schiff sich in Bewegung setzte. Die Breisacher Bürger aber trugen die Gebeine in feierlicher Prozession unter Gesang und Gebet den Berg hinauf in ihre Kirche. Diesen Augenblick hält das Relief auf dem Reliquienschrein fest, das wir auf der Titelseite dieses Heftes abgebildet haben. Das Werk zeigt die Stadt, wie sie im endenden 15. Jahrhundert ausgesehen hat, während die Handlung ja in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stattfand, also noch vor dem Vertrage vom Jahre 1185. Wir sehen, daß inzwischen aus dem Breisachberg die vieltürmige Oberstadt geworden ist, in der Mitte überragt vom Radbrunnenturm, zur Rechten reichlich phantastisch die Türme des Münsters, zur Linken den Burgturm mit der innersten der Burgmauern, davon die Augustinerkirche und ganz links wieder den Augustinerturm. Um alles schlingt sich die zinnengekrönte Festungsmauer der Oberstadt, nur unterbrochen von dem heute noch vorhandenen „Kapftor“, durch welches die Zugangsstraße vom Rheintor hinauf zur Oberstadt führt. Interessant ist, zu sehen,

wie aus dem Rheinbrückentor ein hoher gotischer Turm mit spitzem Dach geworden und wie der „äußere Festungsgürtel“ auch hier mit einer starken zinnengekrönten Mauer wiedergegeben ist. Die kleinen Durchlaßöffnungen in der Mauer, durch deren eines die Prozession zieht, dienten dem Zugangsverkehr zum Schiffslandeplatz, während das Rheinbrückentor den Zugang von und zur Rheinbrücke sicherte, die ebenfalls auf diesem Relief abgebildet ist. Die nächsten Darstellungen Breisachs stammen aus der „Bilderhandschrift zur Reimchronik über Peter von Hagenbach“, die im Tafelwerk zur „Quellensammlung der Badischen Landesgeschichte“ von Franz Joseph Mone erhalten sind (III. Bd. Karlsruhe 1863. — Die Originale sind in der Straßburger Handschriftensammlung beim Brande 1870 leider mit untergegangen). Mit dem Namen Peter von Hagenbach wird ein dunkles Kapitel in der Geschichte Breisachs überschrieben. Im Jahre 1469 verpfändete Erzherzog Sigmund von Österreich große Teile der Vorlande mitsamt der Stadt Breisach an Herzog Karl den Kühnen von Burgund, um seine Kriegsschuld an die Eidgenossen zahlen zu können. Der von Karl dem Kühnen eingesetzte Landvogt Peter von Hagenbach führte ein solches Schreckensregiment, daß schon fünf Jahre später in Breisach ein Aufstand losbrach, der durch den Zusammenschluß der wichtigsten oberrheinischen Städte begünstigt wurde. Diese lösten die Verpfändung an Burgund ein und Peter von Hagenbach wurde am 9. Mai 1474 zum Tode durch das Schwert verurteilt. Die „Bilderhandschrift“ zeigt die Ansicht Breisachs, vom Rheine her gesehen, zur Zeit ihrer Abfassung, die erst 1555 entstanden ist, also um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Dicht zusammengedrängt schauen die Häu-



Breisach. Plan der Stadt im Zustande vor der Beschießung von 1793

nach einem Plan des Rheininspektors Vampé 1798 (Badisches Generallandesarchiv, Gemarkungspläne Breisach 7) gezeichnet v. Walter Müller 1932



Breisach

links:

Portal
des ehem. Rathhauses
in der Radbrunnenstraße

rechts:

Portal
am Augustinerweg

Aufnahmen
Photo-Mühlbauer, Breisach

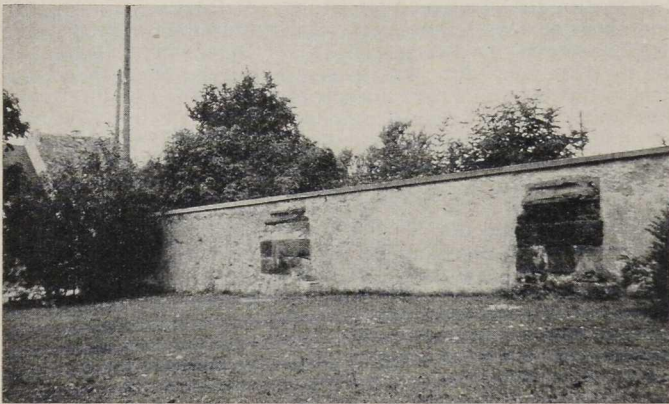
links Mitte:

Sockel der Pfeiler
der ehem. Barfüßerkirche
vor dem heutigen
Amtsgerichtsgebäude

Aufn. Hesselbacher



ser über die Mauer der Oberstadt. Der Radbrunnenturm hat inzwischen, wohl um die lebenswichtige Bedeutung seiner Funktion herauszustreichen, einen Dachreiter erhalten, der mit Fialen, Krabben, Kreuzblume und Wetterfahne reich ver-



ziert ist. Zwischen ihm und dem nördlichen Hahnenurm des Münsters sehen wir den Dachreiter der Franziskanerkirche. Rechts neben dem Burgturm zeigt sich der Staffelfiebel des innerhalb der Burg errichteten Hauptschloßgebäudes. Die Augustinerkirche und der sogenannte Augustinerturm vervoll-



ständigen das Bild der Oberstadt. Bemerkenswert ist, daß der nordwestliche Ausläufer der Unterstadt durch einen mächtigen Rundturm gesichert worden ist, von dem aus man die Stadtmauern in beiden Richtungen bestreichen konnte.

Die liebenswerten Zeichnungen, die der Straßburger Baumeister und nachmalige Markgräflisch-Baden-Durlachische Hofarchitekt Johann Jacob Arhardt gefertigt hat, zeigen die Stadt, wie sie weitere hundert Jahre später, also während der letzten Zeit des Dreißigjährigen Krieges, ausgesehen hat. Seine subtilen und topographisch getreuen Wiedergaben Breisachs, die er in 17 Bildern niedergelegt hat, sind deshalb von großer Wichtigkeit, weil sie erstmals das Stadtbild auch von Norden, Osten und Süden zeigen. Obendrein bringen sie interessante Bildausschnitte, die, von der Oberstadt aus gesehen, in die Landschaft gehen mit den im Vordergrund liegenden Stadtteilen der Unterstadt. Fast an das Genre anklingende Einblicke, die Arhardt in einzelne Stadtteile gibt, vervollständigen das damalige Stadtbild.

Zunächst Arhardts Bild der Stadt von Norden gesehen: Es trägt am unteren Rande mit seiner Signatur die Jahreszahl 1643, ist also im fünften Jahre nach der Einnahme Breisachs durch Herzog Bernhard von Weimar entstanden, dem sich die Stadt unter ihrem Kaiserlichen Kommandanten Hans Heinrich von Reinach nach viermonatiger Belagerung am 7. Dezember 1638 ergab. Die von Schiller als Grund zu der verhältnismäßig raschen Kapitulation angeführte Angst der Bevölkerung vor der Hungersnot hatte ihre Ursache in der durch einen unglücklichen Zufall ausgelösten Explosion des Pulverturms in der Oberstadt, welcher das danebenliegende Proviantmagazin total zum Opfer fiel. Man sieht auf dem Arhardt'schen Bilde die sonst völlig erhalten gebliebene Stadt. Warum hat Bernhard von Weimar sie nicht zerstört, wie es die Gepflogenheit der damaligen Kriegsführung erheischte? Seine weitgespannten Ziele mögen Schuld daran haben. Wir wissen heute, daß Bernhard, durch seine großen Siege in den Oberrheinlanden ermutigt, an die Schaffung eines eigenen Herzogtums dachte, und es darf mit Gewißheit angenommen werden, daß er die stolze Festungsstadt Breisach zu seiner Residenz zu erheben beabsichtigte. Bei seinem Einzug in die Stadt ließ er sich von der Bevölkerung huldigen. In der Breisacher

Breisach. Die schwach besiedelte Oberstadt mit Gärten zwischen den Mauerstümpfen der früheren Hofstätten. Zu Ende der 150jährigen (1793 bis 1945) Epoche einer verträumten Vergessenheit der einstigen Zierde Alemanniens. Luftaufnahme Nr. 14819. Strähle, Schorndorf
Das Rebgelände im Vordergrund ist die Stätte des ehemaligen Augustinerklosters

Breisach
Münsterberg und Unterstadt
von Südosten
nach der Zerstörung 1944/45

Aufn.
Photo-Mühlbauer, Breisach



Münz- und Prägeanstalt ließ er einen Siegestaler prägen. Sein im Jahre darauf erfolgter plötzlicher Tod bereitete diesen ehrgeizigen Plänen ein jähes Ende. Er hatte die Stadt praktisch für seinen Verbündeten, Frankreich, erobert; Richelieus Zuruf zu dem im Sterben liegenden Kapuzinerpater Joseph ist in die Geschichte eingegangen: „Courage, Joseph! Breisach est à nous!“ Auf dem Arhardt'schen Bild fällt besonders auf, daß dem „murus publicus“, der mittelalterlichen Befestigung, inzwischen nach der Landseite zu ein zweiter Verteidigungsgürtel in Form bastionierter Erdwälle vorgelegt worden ist. Diese nach italienischem Vorbild durchgeführte Befestigung geht bereits auf das 16.

Jahrhundert zurück, da den Österreichern die Sicherheit ihrer Sperrfeste am Rhein wichtig wurde. Das Bild gibt den großartigen Eindruck der vieltürmigen Oberstadt. In der Mitte sehen wir den Burgturm, jetzt mit Zeltdach und Dachreiter bekrönt; unmittelbar dahinter, noch innerhalb der Burg, das Schloßgebäude, rechts die Anlagen des Augustinerklosters mit dem weit davor stehenden Augustiner-Befestigungsturm; direkt darunter den schon erwähnten Rundturm der alten Stadtmauer und bei der Brücke den Rheinbrückentorturm. Links des Burgturms dichtgedrängt die Türme des Münsters und die Dachreiter der beiden Klöster. Im Hintergrunde der Eckartsberg mit dem quer über seinen Rücken staffelförmig verlaufenden murus publicus.

Die Arhardt'sche Ansicht von Süden: Vom Westhange des Eckartsberges sieht man über die alte Stadtmauer hinweg hinüber zur Unterstadt und zum Münster. Bei diesem fällt sofort das mächtige Dach auf, das damals über die Seitenschiffe heruntergezogen war; rechts der hohe Chor der Franziskanerkirche; links unterhalb des Münsterwestwerks am Ausgang zur Oberstadt das zur mittelalterlichen Befestigung der Oberstadt gehörende Windbrucher in seiner ursprünglichen Gestalt, die für den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg maßgebend war. Der murus publicus umfriedete

auch die Unterstadt und diente damit gleichzeitig als Hochwasserschutz, denn der Rhein hatte damals noch, wie das Bild zeigt, freien Lauf und ging in seiner Breite bis hart an die Stadtmauer.

Die Gesamtansicht von Osten über die Erdbastionen hinweg zur Oberstadt und zum Eckartsberg: So mußte einstens auf die Kreuzfahrer der Anblick Jerusalems gewirkt haben. In völliger Klarheit und Reinheit bietet sich die Stadt auf dem Berge in ihrer ganzen Längenausdehnung dem Beschauer dar, und zwar von dem schon mehrfach erwähnten Rundturm am Nordende, den Arhardt in seiner Beschriftung als „Turm Wagdenhals“ bezeichnet, bis zu dem südlich vom Eckartsberg gelegenen Turm der „Gottesackermühle“, neben der die imposante Gebäudegruppe des barocken „Neuen Tores“ und des „Grendeltorturmes“ liegt. Es interessiert an dem Bilde besonders das große mehrgeschossige Kanzleigebäude direkt vor dem Radbrunnenturm und das rechts vor dem am Nordhang des Breisachberges dargestellten hohen Baum gelegene, in die Befestigung eingezwängte „Kupfertor“, durch welches damals der Verkehr nach Freiburg führte und dessen zwei Wachhäuschen auch heute noch vorhanden sind.

Die Arhardt'schen Zeichnungen haben oftmals als Vorlagen für die Merian'schen Stiche gedient, und es wird allgemein

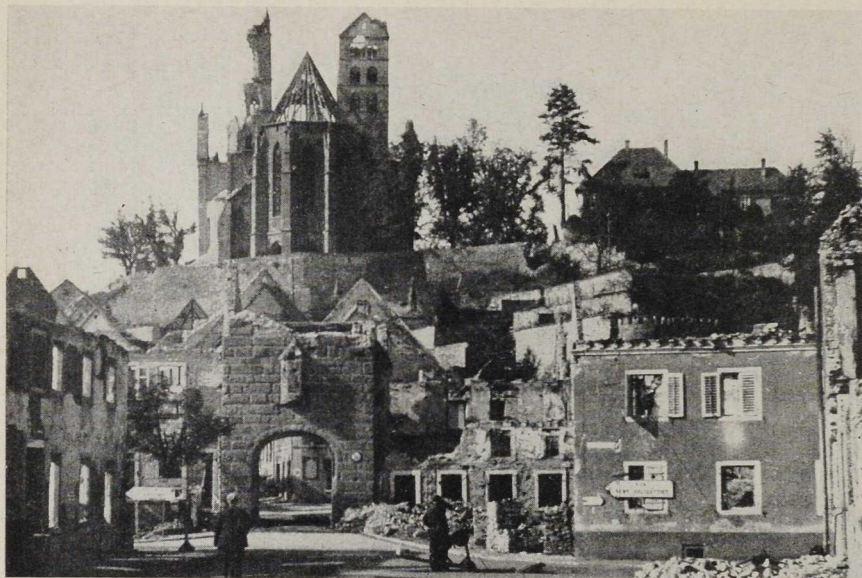


Breisach

Der Radbrunnenturm
nach dem Wiederaufbau

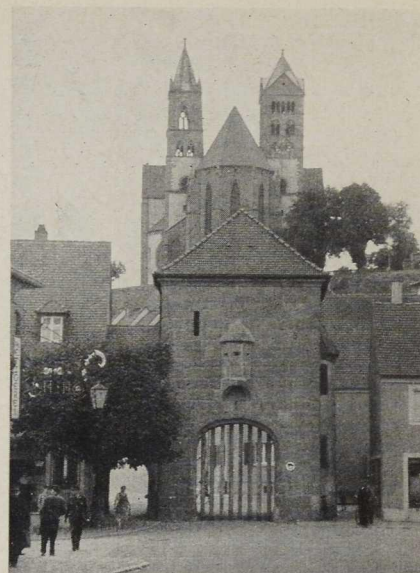


Aufnahmen
links Hesselbacher
rechts Photo-Mühlbauer, Breisach



Breisach. Das Spektor (Gutgesellentor)

nach der Zerstörung 1944/45
Aufn. Photo-Mühlbauer, Breisach



nach dem Wiederaufbau
Aufn. Hesselbacher

angenommen, daß die soeben gezeigte Ostansicht von Breisach auch Vorlage für die Merian'sche Ostansicht in dessen Topographia Alsatiae war, die wir deshalb hier nicht wiedergeben. Umgekehrt ist aber leider keine Zeichnung Arhardts von der Westansicht Breisachs erhalten, weshalb als nächstes Bild die Merian'sche Darstellung Breisachs von Westen gesehen betrachtet werden soll, die auf Seite 31 dieses Heftes wiedergegeben ist. „Die Stadt Brysach, wie sie von Abend gegen Morgen anzusehen.“ Auch hier entzückt das Bild der dichtgedrängten Stadt auf dem Berge. Im späten Mittelalter sollen zeitweise bis zu 6000 Menschen in ihr gewohnt haben. Die enge Bebauung ist daher begreiflich. Nochmals die wichtigsten Baudenkmale des MONS von Norden nach Süden: Augustiner-Befestigungsturm, Augustinerkloster, Zähringerburg mit Turm (Donjon) und Schloßbau, Radbrunnenturm, Kapuzinerkloster, Barfüßerkloster, Münster und Windbruchtur. – Es sei nochmals der Hinweis darauf gestattet, wie wichtig die „Korrektur der Stadtsilhouette“ in Bezug auf den heute fehlenden Donjon ist. Man erkennt auf diesem Bilde am allerdeutlichsten die massenmäßige Gleichwertigkeit der beiden Gegenpole: Münster — Burgturm. Sie drückt sich schon in der gleichen Höhe der Türme aus. In der Mitte der Radbrunnenturm ist das Zünglein an der Waage; man begreift, daß die Schaffung des Gleichgewichts ein architektonisches wie auch städtebauliches Anliegen sein muß!

Mit dem Westfälischen Frieden wurde Breisach Frankreich einverleibt. Ludwig XIV. zögerte nicht, durch seinen Festungsbaumeister Vauban unter Aufwendung enormer Mittel die landseitigen Befestigungsanlagen ausbauen und wesentlich vergrößern zu lassen, so daß der Mons Brisiacus, der jahrhundertlang ein Bollwerk des Deutschen Reiches gegen Westen war, plötzlich zur drohenden französischen Festung wurde, die nach Osten schaute. Acht Bastionen, die alle zum Ruhme Frankreichs mit Namen wie Richelieu, Mazarin usw. benannt wurden, und dazwischen sieben Curtinen, denen jeweils Lunetten und Contregarden vorgelagert waren, bildeten die Schwerpunkte eines raffiniert ausgeklügelten Systems. Tiefe Gräben durchzogen die ganze Anlage. In sie konnte im Kriegsfall der Rhein abgeleitet werden, um Breisach wieder zur Inselfestung werden zu lassen. Ein breites Glacis umgab die ganze Anlage, deren wirtschaftliche Sicherung der Sonnenkönig mit echtem Herrschersinn durch Gründung einer neuen Stadt auf einer Rheininsel festigen wollte. Doch war diesem unter dem Namen „ville de paille“ (Strohstadt) bekannt gewordenen Gemeinwesen nur eine kurze Lebensdauer beschieden, da Breisach im Frieden von Ryswijk wieder österreichisch wurde und an der Erhaltung dieser Inselstadt seitens des Reiches kein Interesse bestand. Am jenseitigen Rheinufer hatte Frankreich das Fort le Mortier zur Deckung des Rheinübergangs nach Osten errichtet. Krönung und Abschluß der

Breisach. Das Spektor (Gutgesellentor)
von der Bergseite gesehen

mit dem historischen Zinnenkranz
des 19. Jahrhunderts

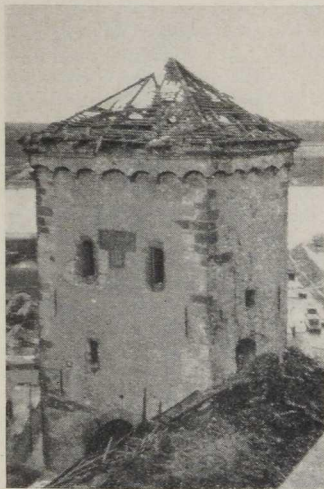


zerstört 1944/45
Aufnahmen Photo Mühlbauer, Breisach



umfangreichen Befestigungsanlagen war nach dem Abbruch des gotischen Rheinbrückentores das im Jahre 1670 durch Vauban errichtete barocke Rheintor, über das Prof. Schlippe im folgenden Heft gesondert referieren wird.

In der auf den Frieden von Ryswijk (1697) folgenden Zeit mußte Breisach mehrmals die Nationalität wechseln. Zu Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges war es nach nur dreizehntägiger Belagerung 1703 von dem österreichischen Kommandanten General-Feldmarschal-Lieutenant Grafen Ferdinand Philipp v. Arco den Franzosen übergeben worden. Arco büßte die übereilte Auslieferung der wichtigen Feste mit seinem Kopf. Er wurde 1704 zu Bregenz in einem Kriegsgerichtsverfahren hingerichtet. Im Frieden von Rastatt (1714) kam Breisach wieder zu Österreich. Kaiser Karl VI. ließ die von den Franzosen zerstörten Befestigungsanlagen wieder instand



Breisach. Das Windbrüchtor
(Hagenbachtor)

links nach der Zerstörung
von 1944/45

rechts nach dem Wiederaufbau

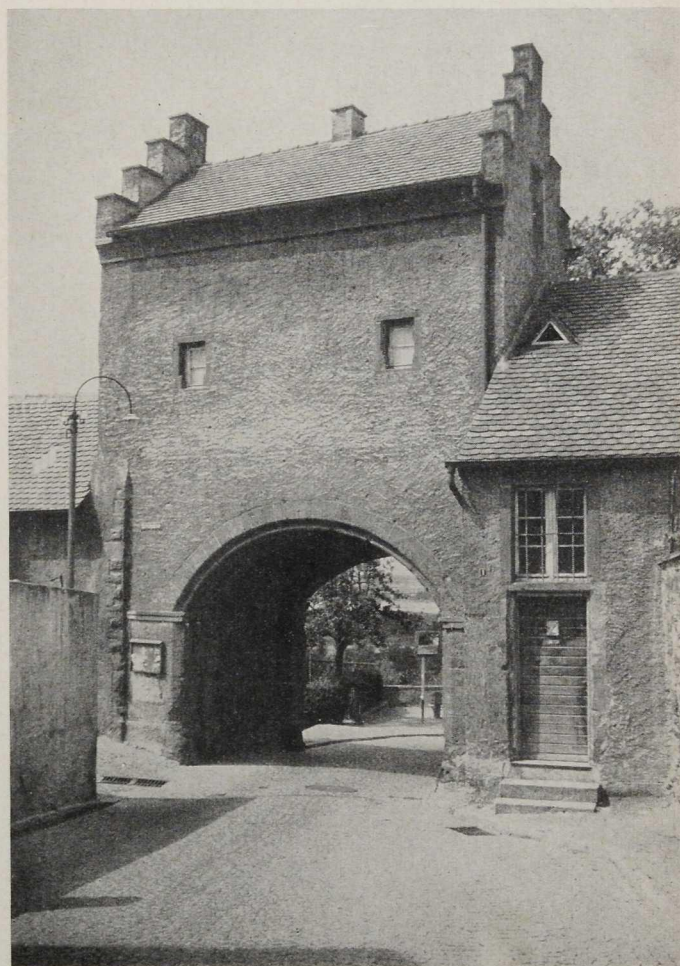
Aufnahmen
links R. Keller
rechts Hesselbacher



setzen und wesentlich verstärken. Aus dem Heeresarchiv Wien ist ein Plan erhalten, der die Festung Breisach im Jahre 1729 wiedergibt (Kopie von Ulrich Thiersch 1938). Die Befestigungswerke beanspruchten zum mindesten das Anderthalbfache des ganzen Gebietes, auf dem die Festung Breisach lag, mitsamt dem Eckartsberg, den Karl VI. zu einer besonders starken Festung ausbauen ließ. Heute sind diese Werke verschwunden. Kaiserin Maria-Theresia begann mit der Niederlegung der Befestigungen, um den Zankapfel mit Frankreich zu beseitigen. Lediglich der innere Ring der schon von den Österreichern angelegten Erdwälle blieb zunächst noch erhalten. Diese zeichnen sich heute noch im Stadtgelände durch flache Hügel ab, auf denen in den letzten Jahren die Neubauten des städtischen Krankenhauses und des Altersheimes errichtet worden sind.

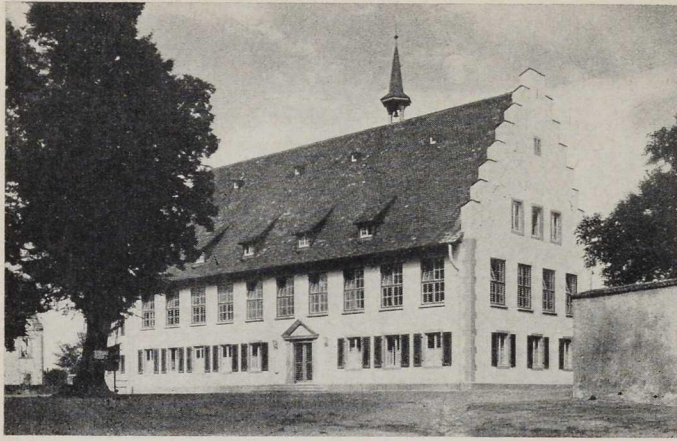
Walter Müller fertigte die Kopie eines Planes des Rheininspektors Franz Peter Vampé vom Jahre 1798. Wir sehen die Stadtanlage kurz vor der Beschießung im Herbst 1793, nachträglich nach älteren Vorlagen festgehalten. Es fällt auf, wie die Hofstätten zwischen den Parallelstraßen auf dem Breisachberge äußerst dicht überbaut, ja teilweise von Gebäuden völlig überwachsen waren. Während die Unterstadt zum Teil weite unbebaute Flächen aufwies, sind in der Oberstadt nur wenige Freiflächen zu erkennen, mit Ausnahme des Münsterplatzes, der Klostergärten und der Burg. Die jahrhundertelangen kriegerischen Auseinandersetzungen hatten die Konzentration der Bevölkerung auf den sicheren Berg mit sich gebracht.

Die Dichte dieser Bebauung zeigt die „Ansicht des Ober- und Unterradbrunnenplatzes vor dem Bombardement 1793 nach genauen Erhebungen von Augenzeugen mit Benützung alter Pläne und Ansichten gezeichnet . . . durch Bürgermeister Clorer 1864“. Von diesem Bilde sei der Blick nach Süden besonders betrachtet: Im Mittelgrund steht der Radbrunnenturm, der damals noch einen eingeschossigen Vorbau mit Arkadenhalle hatte und als Hauptwache diente. Rechts hinter ihm ragen der südliche Hahnenurm und die Chor-, Quer- und Langhausdächer des Münsters empor. Uns interessiert aber am meisten das Rathaus, das linker Hand zu sehen ist. Die primitive Zeichnung läßt die Vornehmheit dieses Gebäudes nur erahnen, das — ähnlich dem ersten Freiburger Rathaus, der sog. „Gerichtslaube“ — ursprünglich zweigeschossig und



Breisach. Das Kapftor
nach dem Wiederaufbau 1953

Aufn. Hesselbacher



Breisach

Das wiederaufgebaute neue Rathaus am Münsterplatz mit dem alten Portal

Aufn. Photo-Müller, Breisach

oben mit reicher spätgotischer Befensterung ausgestattet war. In der Mittelachse war ein verziertes Portal, das als eines der ganz wenigen Erinnerungstücke an die Bürgerbauten des Breisachberges bis heute erhalten geblieben ist (siehe Abbildung). Über einem Segmentbogen sehen wir in einer Tafel die Jahreszahl 1536 eingemeißelt. Die strenge Rahmenarchitektur mit korinthisierenden Halbsäulen trägt in einem Rundbogen vier von Löwen gehaltene Wappenschilder, deren Inhalt nicht mehr zu erkennen ist. Doch kann angenommen werden, daß einer von ihnen das Wappen Breisachs, den weißen Sechsberg im roten Feld, ein anderer das österreichische Binde-schild, ein dritter den Adler des Heiligen Reiches trug. In den Zwickeln des Rundbogens befinden sich auf Rundplaketten die Reliefköpfe der österreichischen Fürsten, Kaiser Karl V. und König Ferdinand I. Erst das 18. Jahrhundert wird das dritte Stockwerk auf das Rathaus gesetzt haben.

Wir verstehen das Entsetzen und die Empörung, die sich all-orts verbreitet haben, als die Zerstörung Breisachs durch die französischen Revolutionstruppen bekannt wurde. Schutzlos

war die stolze Stadt auf dem Berge und mit ihr die Unterstadt am 16. September 1793 der beginnenden dreitägigen Beschie-ßung vom jenseitigen Rheinufer her preisgegeben. Die Ver-nichtung von Breisach war ein politischer Akt, denn sie geschah auf ausdrückliche Anordnung des Nationalkonvents in Paris.

Wie durch ein Wunder blieb das ehrwürdige Münster vor der Zerstörung bewahrt und mit ihm das Gebäude der seit 1648 stillgelegten und seither als Schule dienenden Münz- und Prägeanstalt, das heutige Rathaus, sowie ein Teil des Ursu-linenklosters und einige wenige Bürgerhäuser. Alles andere war zerstört oder zusammengeschlagen. Die bedeutsamen mit-telalterlichen Klosterbauten sind völlig untergegangen, die Stadt-tore und -mauern schwerst beschädigt; das Vauban'sche Rheintor blieb verschont.

Die baugeschichtliche Betrachtung des Breisachberges kann damit ihr Ende finden; denn nach der Beschießung versank der Berg in einen Dornröschenschlaf. Der Schwerpunkt des folgenden Wiederaufbaues verblieb in der Unterstadt. Ledig-lich an den Verbindungsstraßen zum Berg entwickelte sich bauliches Leben; nur zögernd und vereinzelt siedelten sich einige Bürger mit bescheidensten Wohnhäusern, aus der Un-masse des umherliegenden Trümmerschattes errichtet, wieder auf dem Berge an. Trotzdem blieb der monumentale Grundriß der Bergstadt, wie er sich seit ihrer Entstehung erhalten hatte, auch weiterhin am Verlauf der Straßen ablesbar, und das Münster diente seiner Aufgabe wie eh und je. Die Empfin-dung, daß die Stadt im Konzert der Mächte keine Rolle mehr spielen durfte, wurden die Breisacher auch nicht los, als nach der Gründung des Großherzogtums Baden untere Verwal-tungsbehörden nach Breisach verlegt wurden. Die Stadt hat, was die Bevölkerungszahl anbelangt, seit 1793 bis nach dem Zweiten Weltkrieg nie mehr den Umfang des mittelalterlichen

Gemeinwesens erreicht! Das nahezu 150 Jahre verbliebene fragmentarische Bild der Oberstadt erhielt eine nochmalige schwere Erschütterung im Zweiten Weltkrieg. Niemand glaubte daran, daß diese Stadt von den schweren Beschießungen im Winter 1944/45, denen diesmal auch das Münster zum Opfer fiel, sich nochmals erholen würde. In Prozenten ausgedrückt zeigte die Zerstörung der Gesamtstadt im letzten Krieg folgendes Bild:

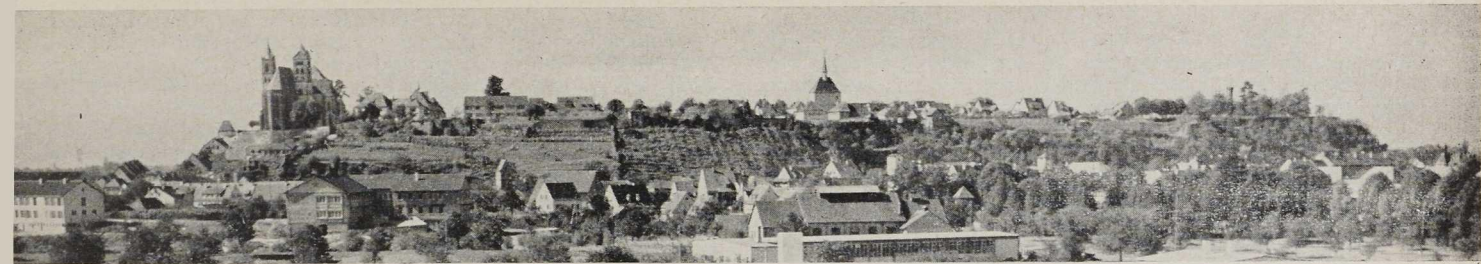
Total zerstörte Gebäude	53 %
Halb bis total zerstörte Gebäude	10 %
Einviertel bis halb zerstörte Gebäude	14 %
Stehengebliebene bis einviertel zerstörte Gebäude	23 %

Von den vor dem Zweiten Weltkrieg in der Stadt vorhandenen 950 Wohnungen wurden 550 total vernichtet; der Rest war schwer bis leicht beschädigt.

Und nun kam der einmalig dastehende schnelle Wiederaufbau der Stadt, der 1949 begann und 1952 unter der tatkräftigen Leitung von Bürger-meister Bueb mit solcher Macht voranschritt, daß Breisach als Modellfall in der Bundesrepub-lik anerkannt wurde. Dieser Wiederaufbau ist bis heute auf eine Kostensumme von rund 40 Millionen DM zu schätzen. Das Münster wurde in hervorragender Weise wieder aufgebaut; neben ihm, an Stelle der nun total zerstörten Münz- und Prägeanstalt, hat Regierungsbau-meister Rittershausen, Freiburg, ein statliches neues Rathaus errichtet, Schulen wurden ge-baut, zehn große Industriebetriebe konnten neu angesiedelt werden, und die Stadt verfügt heute bereits über 50 Prozent mehr Wohnungen als sie verloren hat. Wer vom Münsterberg auf die Unterstadt hinunterblickt, der wird sich kaum daran erinnern, daß hier noch vor zehn Jahren eine einzige Trümmerwüste war.

Besondere Sorgfalt ist auf die profanen Bau-denkmale verwendet worden. Tore, Türme und Stadtmauern wurden instand gesetzt und er-hielten allermeist ein historisch getreueres Aus-sehen als zuvor, da manche Zutaten des 19. Jahrhunderts ihren ursprünglichen Charakter verwischt hatten. Das Spektor, auch Gutge-sellentor genannt, verband die Unterstadt mit





Aufn. Photo-Mühlbauer, Breisach

Der Breisachberg. Gesamtansicht von Osten

Rechts in den Bäumen auf dem Platze des einstigen mächtigen Zähringer-Burgturms das bescheidene Tullatürmchen

dem südlichen Bergaufgang, der „Münsterbergstraße“. Im Kriegsfall riegelte es durch Schließen der Toröffnungen und Herunterlassen des Fallgatters diese Straße gegen die Unterstadt ab. Dieser aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammende Torturm hat im ausgehenden 19. Jahrhundert eine Zinnenbekrönung erhalten, die maßstäblich gar nicht zu dem kleinen Turm paßt. Daß es sich hier um einen Turm gehandelt hat, ließ nach der Beschießung nur noch der kleine Pecherker über dem flachen östlichen Korbbogen erkennen, denn die Bergseite des Tores war bis knapp über den westlichen Spitzbogen der Durchfahrt zerstört. Der Wiederaufbau nahm Rücksicht auf die hinter dem Torturm aufragende Ostpartie des Münsters, deren großartige Gebäudegruppe keinerlei Störung durch eine davorstehende Vertikale erleiden sollte. Deshalb wurde für das Spektor ein verhältnismäßig flachgeneigtes Walmdach gewählt, das zur bescheidenen Höhe des Torturmes paßt und ihn eingebunden läßt in die umgebende Bebauung. An den Sonntagen, an welchen auf dem Münsterberg die „Breisacher Festspiele“ stattfinden, wird das nach alten Vorbildern wieder eingebaute Fallgatter heruntergelassen, um die Festspiele nicht zu stören. Die Besucher der Oberstadt werden auf den nördlichen Umweg verwiesen. Im Spektor ist eine reizende Stube der Breisacher Narrenzunft eingerichtet.

Genau gegensätzlich zum Spektor verhält sich der Wiederaufbau des Windbruchttores, auch Hagenbachtor nach dem Burgundischen Landvogt genannt (vgl. J. Schlippe in Nachrichtenblatt der öffentl. Kultur- und Heimatpflege in Südbaden 1953/2).

Durch das Bombardement von 1793 schwer beschädigt, ward es 1840 notdürftig wieder instand gesetzt worden und bis 1944 mit einem flachen Zeltdach abgedeckt. Hier wurde nun auf die Arhardt'schen Zeichnungen zurückgegriffen und der Turm bekam wieder sein hohes, steil abgewalmtes Satteldach. Dem an der Biegung der Münsterbergstraße in die Luft aufragenden Torturm gedieh diese Korrektur ausgezeichnet. Er erhielt die nützliche Verwendung seiner Stockwerke zu Sammel-schlafräumen für die unmittelbar neben ihm am Berghang neuerrichtete Jugendherberge. Aus der wiedergegebenen Ansicht des Münsterberges erkennen wir, wie wichtig der historisch getreue Wiederaufbau des Windbruchttores ist als architektonischer Abschluß der langen Reihe sich den Berg hinaufziehender Wohnhäuser und gleichzeitig als kleiner Trabant des mächtigen Gebäudemassivs des Münsters. In der Sil-

houette des Münsterberges steht er da wie ein Widerlager, das den Berg stützen hilft.

Auch das Kapftor am Westabhang des Bergplateaus ist schwer zerstört worden. Von den drei mittelalterlichen Toren war es zuvor am besten erhalten geblieben und konnte deshalb auch wieder getreu seinem vorherigen Zustand aufgebaut werden. Mit dem Satteldach zwischen zwei Staffelgiebeln und seiner breiten niederen Toröffnung bildet das Tor das reizvolle Ende der „Goldengasse“, die rechtwinklig von der Radbrunnestraße abbiegt. Im Obergeschoß des Tores befindet sich eine kleine Wohnung, zu der ein eigener Treppenhauseinbau gehört.

Auch die beiden unzerstört gebliebenen Wachhäuschen des einstigen Kupfertores erhielten eine Herrichtung. Da zwischen ihnen der ganze Verkehr zu den nahegelegenen Kasernen und zum Kaiserstuhl fließt, wurden zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse Fußgängerpassagen durch sie gelegt. Das Kupfertor bildet den Nordostabschluß der alten Unterstadt und gehört daher nicht in den Rahmen dieser Betrachtung.

Als wichtige denkmalpflegerisch-städtebauliche Maßnahme ist der Wiederaufbau des Radbrunnenturmes zu betrachten. Der Turm war in der Beschießung von 1793 ebenfalls sehr schwer getroffen und seiner stattlichen Höhe beraubt worden, so daß nur noch ein häßlicher Stumpf übriggeblieben war. Einzig und allein aus dem Wunsche heraus, das Bild der bedeutsamen historischen Stadtsilhouette wiederzugewinnen, erhielt der Turm nunmehr wieder seine einstige Höhe von drei Stockwerken mit sehr steilem Walmdach und hohem spitzem Dachreiter. Er ragt nun wieder, wie in alten Zeiten, über seine Umgebung weit empor. Zu seiner Gestaltung dienten die Bildvorlagen der Arhardt'schen und Clorer'schen Zeichnungen. Lediglich der Dachreiter hat eine etwas zu biedere, biedermeierliche Form erhalten, die diesen historischen Vorlagen nicht ganz gerecht wird. In seinem Erdgeschoß ist das Tret-rad für die Wasserschöpfung aus dem bis in seine Tiefe beleuchteten Brunnenschacht zu sehen. Im Erdgeschoß wurde dazu noch eine kleine Wohnung eingebaut, um auch diesem Bauwerk einen lebensnahen Zweck zu verleihen; und schließlich führt eine Treppe bis hinauf in die Laterne des Dachreiters, von der aus man über den Berg hinweg einen großartigen Rundblick in die oberrheinische Landschaft genießt. Es ist noch auf das einsam stehende Mauerstück des einstigen Ursulinenklosters hinzuweisen, das in der Grünanlage der heutigen Volksschule steht und Zeugnis von der Beschießung von 1793 ablegt.

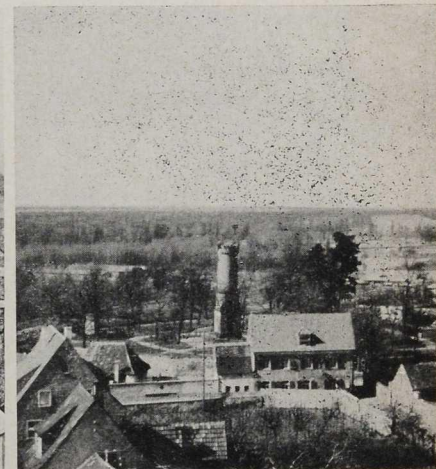
Breisach. Das Plateau der Bergstadt im Wiederaufbau, Stand 1958

nach Süden mit dem Münster

Mitte mit Radbrunnen

nach Norden mit dem Tullaturm

Aufnahmen Photo Mühlbauer, Breisach



Und so ist in unserer Betrachtung der Augenblick gekommen, wo Vergangenheit und Zukunft sich scheiden! Die Unterstadt ist wiedererstanden; die Verbindungsstraßen zwischen ihr und der Oberstadt sind wieder bebaut; so regt sich allenthalben das Interesse und wird von Woche zu Woche größer, hinaufzuziehen auf den Berg, um auch ihn wieder ganz zu besiedeln! Daher war zunächst die Abfassung des erwähnten Bebauungsplanes für das Bergplateau zur Notwendigkeit geworden. Dieser Bebauungsplan, den wir noch kurz betrachten wollen, sieht für die Wohnbauten vor, nicht nach Art der mittelalterlichen Stadtanlage in geschlossener Bauweise Haus dicht an Haus zu reihen, sondern in offener Bauweise die Grundstücke mit Einfamilienhäusern zu bebauen. Wir bekommen daher das Milieu einer behaglichen Wohnstadt und befänden uns damit eigentlich außerhalb des Feldes der Denkmalpflege. Gleichwohl wird das historische Gesicht der Stadtanlage erhalten werden. Alle Straßenzüge behalten ihren einstigen Verlauf. Dies geschieht in der traditionsgebundenen Radbrunnenturmstraße in der Weise, daß zunächst der Radbrunnenturm städtebauliche Dominante bleibt und daß auf der Westseite der Straße die Wohnhäuser hart an die Straßenflucht gerückt werden — selbstverständlich traufseitig, wie es der alten Tradition entspricht —, während an der Ostseite der Straße die Häuser teilweise um etwa zehn Meter zurückgesetzt werden, dann aber als Ersatz hohe Gartenmauern den Straßenraum schließen. In diese Mauern wird unter anderem das Renaissanceportal des einstigen Rathauses von 1536 pietätvoll eingebunden. Auch alle übrigen ähnlichen Relikte werden sorgfältigst durch Einbeziehung in den Wiederaufbau zur Geltung gebracht. Die Situation jedes einzelnen Neubaues wurde genau festgelegt. In der Hauptsache ist eingeschossige Bebauung mit steilem ausgebautem Dach vorgesehen. In den Hauptschauseiten des Berges, der Ost- und

Westansicht, werden daher künftighin in der Einheitlichkeit der Linienführung wieder wie zu alten Zeiten die wichtigsten historischen Bauwerke dominieren. Diesem Prinzip wurde auch der an der westlichen Parallelstraße im Grundriß H-förmig errichtete Erweiterungsbau der Volksschule untergeordnet. Soweit das Bergplateau nach Norden und Süden abfällt, wurde auch zwei- und mehrgeschossige Bebauung zugelassen. In der Nähe des Radbrunnenturmes, um den herum die Straße sich aufspaltet, erleben wir eine Verdichtung in der Bebauung mit beiderseitiger Einhaltung der Straßenfluchten, was ebenfalls der historischen Situation entspricht. So glauben wir, im Wiederaufbau des Breisacher Münster-, Stadt- und Schloßberges die richtige Synthese von „Alt“ und „Neu“ gefunden zu haben und, indem wir nicht verhindern, daß der Berg einem fruchtbaren Leben zurückgegeben wird, haben wir doch in bestmöglicher Weise auch die Achtung vor den Leistungen unserer Vorfahren gewahrt.

Abschließend sei der Stadtverwaltung Breisach, an der Spitze Bürgermeister Bueb und Stadtbaumeister Storz, an dieser Stelle für ihre Hingabe an die großartige Aufgabe und für die verständnisvolle Zusammenarbeit in allen Fragen der Denkmalpflege herzlichst gedankt.

Literatur

- Rosman und Enz: „Geschichte der Stadt Breisach“ (Freiburg 1851).
Fr. X. Kraus: „Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Kreis Freiburg-Land“ (Tübingen und Leipzig 1954).
Werner Noack in „Freiburg und der Breisgau. Ein Führer durch Landschaft und Kultur“ (Freiburg 1954).
Werner Noack: „Johann Jakob Arhardts Breisacher Zeichnungen“ in „Schauinsland“, 61, 1934.
Hans Schrepfer: „Der Kaiserstuhl (Landschaft, Siedlung und Volkstum)“ in „Vom Bodensee zum Main“ Nr. 40 (Karlsruhe 1931).
H. Büttner: Die Zähringer im Breisgau und Schwarzwald des 11. und 12. Jahrhunderts in „Schauinsland“, 76, 1958.